Das älteste Bücherverzeichnis der Schulbibliothek des Friedrichs-Gymnasiums von 1736 und ein bisher unbekannter Katalog von 1825

von Michael Baldzuhn

Der Quarta A im Jahrgang 2009 am Fridericianum

1. Neue Perspektiven auf eine alte Bibliothek

Wy wyllen ock vnd bydden dat men die Liberie nich late vorfallen, sunder myt allen Flite eyn Upseynt hebbe, dat de erholden vnd gebettert werde – „Wir verlangen auch und bitten, die Bibliothek nicht verfallen zu lassen, sondern mit allem Fleiß sich um sie zu kümmern, damit sie erhalten und ausgebaut werde." Den Augustiner-Mönchen, die 1540 ihre Bibliothek für die Ausstattung jener neuen Schule hergaben, aus der dann das Friedrichs-Gymnasium und seine Bibliothek hervorgegangen sind, waren Bücher ein kostbares Anliegen. So geht es aus §7 ihrer Übergaberegelung hervor.[1] 464 sollen es der Zahl nach, wie ein altes Verzeichnis berichtet, gewesen sein.[2] Und nicht nur der Menge nach wird es sich um eine bedeutende Bibliothek gehandelt haben, die damals der alten Lateinschule übergeben wurde. Das Herforder Augustinerkloster war zu seiner Zeit nämlich eine Blütestätte der Gelehrsamkeit und Wissenschaft. Man betrieb sogar ein eigenes Hausstudium, für das von 1328 bis 1505 eigene Lektoren belegt[3] und aus dem bedeutende Theologen hervorgegangen sind. Als namhaftester unter ihnen lässt sich der nach seinem Geburtsort bei Bielefeld benannte, seinerzeit europaweit bekannte Hermann von Schildesche (†1357) anführen.[4] Und zweimal gleich, in den Jahren 1379 und 1476, hat sogar das Provinzialkapitel des Ordens in Herford getagt[5] - an einem Ort, der auf der geistigen Landkarte jener Augustiner, die damals in der Brüderstraße zusammen kamen, keineswegs in der Wissenschaftsprovinz gelegen war.

Auf der geistigen Landkarte der meisten Herforder des 21. Jahrhunderts findet sich an der Stelle der alten Bibliothek der Augustiner nur ein weißer Fleck. Sie ist im öffentlichen Bewusstsein nicht präsent. Wer ihr aber dennoch – zufällig – auf die Spur kommt, wer entdeckt hat, dass das Friedrichs-Gymnasium noch immer über eine Schulbibliothek verfügt, sich dann zu ihr durchgefragt und sie in den Kellern des Gebäudes an der Werre aufgespürt hat, der gerät ins Staunen angesichts eines wahrhaft ansehnlichen Buchbestands: 4500 Bände, darunter nicht weniger als 700 vor 1800 erschienene Bücher[6] und sogar einige vor 1501 aufgelegte aus der Kinderstube des Buchdrucks, sogenannte Wiegendrucke, d. h. vor 1501 gedruckte Inkunabeln.[7] Und er fragt sich selbstverständlich sofort, wie viele aus kostbaren Augustinerbibliothek sich unter diesen vielen alten

Bänden wohl noch befinden mögen. Die Antwort darauf ist in der Fachliteratur schnell gefunden: „Über den Verbleib der Klosterbibliothek ist nichts bekannt“[8] – so das ‚Westfälische Klosterbuch‘ 1992. Und Sigrid Krämer, die in ihrem ‚Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters‘ systematisch den aktuellen Aufbewahrungsorten von Handschriften aus mittelalterlichen Bibliotheken nachgegangen ist, weist 1989 zwar für manches Herforder Kloster, aber für die Augustiner kein einziges erhaltenes Buch aus.[9]

Für die Rekonstruktion der Augustinerbibliothek wäre es demnach schon ein beträchtlicher Gewinn, wenn man wenigstens noch auf das oben erwähnte alte Verzeichnis ihrer 464 Titel zurückgreifen könnte. Dieses aber gilt schon längerem als verschollen. Knefel hat 1817 zuerst ausführlicher von ihm berichtet.[10] Es sei 1540 anlässlich der Buchübergabe angelegt, unter dem Bürgermeister Johann Heinrich Hörmann 1728 wieder hervorgezogen und mit dem vorhandenen Buchbestand abgeglichen worden - mit dem traurigen Ergebnis, dass nur sechs Titel noch aufzufinden waren. In Franckes ‚Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums‘ von 1840 findet sich zum Bücherverzeichnis nichts.[11] Und 1874 wird es in Hölschers ‚Geschichte des Gymnasiums‘ bereits als verschollen vermerkt.[12]

Mag nun die alte Augustinerbibliothek auch nahezu restlos untergegangen und der Aufschlusswert der Gymnasialbibliothek für deren Rekonstruktion gering sein (denn mit der Identifizierung der 1728 noch vorliegenden sechs Titel wäre ja nicht wirklich viel gewonnen), so wüsste man gleichwohl gerne, aus welchen Quellen sich denn eigentlich der heute noch vorliegende alte Buchbestand speist und wie er sich zusammensetzt. Mehr als sporadisch allerdings ist bisher noch niemand der Zusammensetzung des Altbestands nachgegangen. Wer daher seine Herkunft ernsthaft aufklären will, hat also einen mühsamen Weg vor sich. Ihm bleibt oft nichts anderes übrig, als jedes einzelne Buch selbst in die Hand zu nehmen und zu prüfen, ob nicht alte Besitzeinträge in die Bücher oder Schenkungsvermerke oder irgendwelche Benutzerspuren – wie etwa handschriftliche Randeinträge – von Aufschluss für die Herkunft des Buches sind. Er muss prüfen, ob der vorliegende Einband noch der originale ist, so dass dessen Machart Informationen liefert: Auf vielen Ledereinbänden sind Namenkürzel des Vorbesitzers und Jahreszahl der Bindung eingeprägt, und von ihren

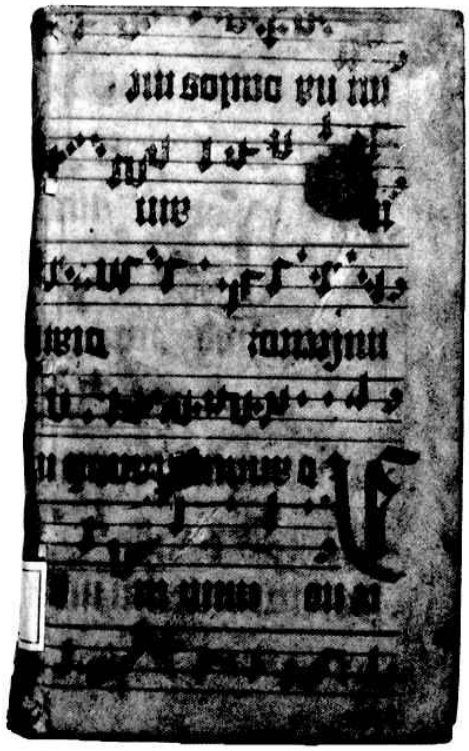


Abb. 1: Für den Bucheinband verwertete Reste einer mittelalterlichen Pergamenthandschrift (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 212)

verschiedenen Ziermotiven stammen manche vom selben Buchbinder. Er muss prüfen, ob nicht die für den Einband zerschnittenen alten Handschriften und Drucke Hinweise geben. Er muss ferner allen Namen der Vorbesitzer und Donatoren nachgehen und deren biografische Hintergründe aufklären. Er muss seine Ergebnisse abgleichen mit den alten Bestandsverzeichnissen, um von dieser Seite den spätesten nachweisbaren Zeitpunkt des Bucheingangs in die Bibliothek zu bestimmen, weiterhin mit alten Schulprogrammen, soweit diese von Zugängen berichten. Und Typoskripte alter Vorträge des Lehrpersonals zur Bibliothek sowie verstreute Notizen auf Zetteln oder Karteikarten mit im Einzelfall wichtigen Hinweisen wollen ebenfalls beachtet sein.

Auf diese Weise auch nur Stichproben am Altbestand durchzuführen, ist sehr zeitaufwändig. Der erste Eindruck, der sich über solche Stichproben herstellt, bestätigt immerhin, was schon der damalige Lehrer Wolfgang Mölleken in seiner ‚Kurzen Einführung in die Geschichte der Gymnasialbibliothek' 1965 maschinenschriftlich festhielt.[13] Von einer systematisch betriebenen Anschaffungspolitik von Büchern kann bis ins 19. Jahrhundert hinein kaum die Rede sein. Der Altbestand speist sich zu wesentlichen Teilen aus Schenkungen verschiedenster Förderer, aus unterschiedlichsten Quellen also. Diesen Befund freilich kann man auch positiv formulieren. Die Gymnasialbibliothek hat eine offenbar überaus durchwachsene Vorgeschichte - wobei die vielen verschiedenen Vorgeschichten ihrer Bücher und die Namen ihrer Spender in ein regelrechtes westfälisches Netzwerk von Personen führen, die Schüler und Lehrer der Schule waren oder ihr auf andere Weise verbunden und die aus freien Stücken zur Verbreitung von Bildung und Wissen in der Region beitragen wollten. Vor der Gründung öffentlicher Bibliotheken erfüllten nicht nur in Herford Schulbibliotheken in gewisser Weise die Funktion von öffentlichen wissenschaftlichen und Stadtbibliotheken:[14] nicht nur den Schülern, sondern allen interessierten Bewohnern der Stadt den Zugang zum Buch zu eröffnen. Später, im 19. Jahrhundert, hat man der Bibliothek mit der Einrichtung eines „Historischen Lesezirkels" diese Funktion sogar ausdrücklich zugedacht.[15] Ihr Altbestand erhellt also gewissermaßen die Vorgeschichte dieser späteren Aufgabe der Bibliothek, „gleichsam ein Eigenthum des ganzen lesenden Publikums"[16] zu sein - und diese Vorgeschichte ihrerseits erhellt das personale Netzwerk, über das das Gymnasium in Stadt und Region eingebunden war.

Abb. 2: Für den Bucheinband verwertete Reste einer spätmittelalterlichen Papierhandschrift (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 25)

Die damit angedeutete Perspektive auf die Bestände der Gymnasialbibliothek legitimiert Bemühungen um ihre weitergehende Erschließung bereits hinreichend – auch ohne dass man dafür noch auf ihre altehrwürdigen Ursprünge in der Augustinerbibliothek verweisen müsste. Überdies verspricht die Erschließung der einzelnen Buchexemplare Erkenntnisgewinn für die Herforder Bibliotheks- und Regionalgeschichte. Dieser freilich ist zur Zeit nicht entfernt abzuschätzen. Von besonderem Interesse sind auf jeden Fall aber jene 263 Titel, die heute in der Signaturengruppe R aufbewahrt werden, unter den „Rara", einer in den Jahren nach 1945 eingerichteten Abteilung für die „Kostbarkeiten" der Bibliothek. Unter ihnen finden sich mehrere Bände, für deren Einband noch mittelalterliche Pergament- (z. B. R 25, 87, 212: vgl. Abb. 1) oder Papierhandschriften (z. B. R 25, 48: vgl. Abb. 2) oder wiederum ältere Drucke (z. B. R 21: vgl. Abb. 3) verwendet wurden,[17] finden sich die oben bereits erwähnten Inkunabeln (R 7 in drei Teilbänden, R 8 in zwei Teilbänden) oder etwa auch einzelne Stücke mit besonders beachtenswerten Einbänden (R 28: Metallbeschläge mit niederdeutschen Inschriften).

Beispielhaft für die Vernetzung der Schulbibliothek mit Stadt und Region sei hier nur die Herkunft der beiden Inkunabeln der Gymnasialbibliothek angeführt. Einmal handelt es sich um die Auslegungen zu den biblischen Psalmen (‚Enarrationes in Psalmos') des Kirchenvaters Augustinus (†430) in einer um 1485 in den Niederlanden oder am Niederrhein in drei Teilen gedruckten Ausgabe im stattlichen Foliofor-

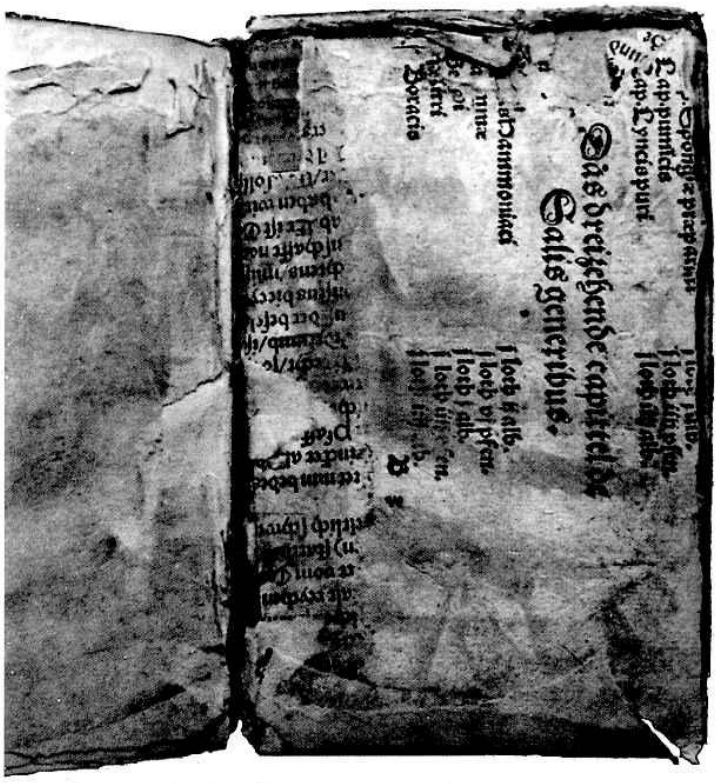


Abb. 3: Für den Bucheinband verwertete Reste eines älteren gedruckten Buches (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 21)

mat. Ihr Herforder Exemplar wurde vom Buchbinder seinerzeit ebenfalls auf drei Bände verteilt, die jetzt – in etwas befremdlicher Reihenfolge – die Signaturen R 7:1, 7:3 und 7 tragen. Im ‚Gesamtkatalog der Wiegendrucke' (GW), dem seit 1925 an der Berliner Staatsbibliothek erstellten Grundlagenwerk der Inkunabelforschung, trägt diese ‚Enarrationes'-Ausgabe, von der sich weltweit noch etwa dreißig weitere Exemplare nachweisen lassen, Nr. 2908. Die zweite Inkunabel der Bibliothek enthält ebenfalls ein geistliches Werk: den Bibelkommentar des Franziskanertheologen Nikolaus von Lyra (†1340) in einer in Nürnberg bei Anton Koberger am 3. Dezember 1487 gedruckten Folio-Ausgabe. Von der vierteiligen Ausgabe (GW Nr. 4289) sind weltweit weitere 40 Exemplaren nachzuweisen. In Herford haben sich nur der zweite und dritte Teil in zwei separaten Bänden erhalten, die heute die Signaturen R 8 und 8:1 tragen.

Abb. 4: Einband der Nikolaus von Lyra-Inkunabel (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 8:1 [= Vorderseite von Bd. 2])

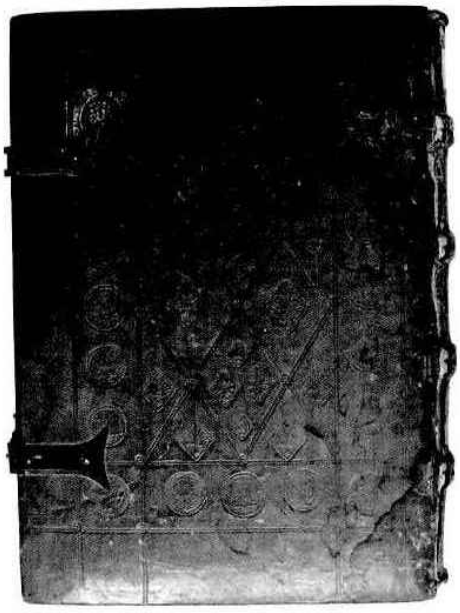


Abb. 5: Einband der Augustinus-Inkunabel (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 7 [= Rückseite von Bd. 3])

Die Augustinus-Bände stammen nachweislich, der Nikolaus von Lyra-Druck sehr wahrscheinlich aus der Bibliothek der Herforder Fraterherren, der sogenannten „Brüder vom gemeinsamen Leben". Diese hatten ihre Niederlassung am „Holland" nahe der heutigen Wilhelm-Oberhaus-Schule.[18] Zwar ist auch die Bibliothek dieses Klosters nahezu vollständig untergegangen. Aber es haben sich immerhin noch etwa 30 Bücher erhalten, die heute überwiegend in Münster, dazu in Paderborn und Berlin liegen.[19] Zudem liegt für sie noch ein 379 Nummern umfassendes Bestandsverzeichnis aus dem Jahre 1733 vor.[20] Damit kann zum einen der Herforder Einband der Augustinus-Ausgabe aufgrund seiner Schmuckformen der Buchbinderei der Herforder Fraterherren zugewiesen werden, die im übrigen auch einen - später freilich unkenntlich gemachten - Besitzeintrag in ihr Buch anbrachten.[21] Zum weiteren führt das Bücherverzeichnis von 1733 unter Nr. 59 „Nicolai de Lyra Commentarius in Biblia [!]" an - und da der Verbleib dieses Bandes bisher unbekannt war, nach Ausweis des Augustinus-Drucks offenbar aber kurze Wege zwischen der Bibliothek der Fraterherren und der Gymnasialbibliothek bestanden, dürfte dieser vermisste „Commentarius" sich im Nikolaus von Lyra-Druck des Friedrichs-Gymnasiums erhalten haben. Dessen zwei Bände weisen zwar im Unterschied zu R 7 keinen alten Besitzeintrag der Fraterherren auf, doch ist ihr Einband auffallend ähnlich denen der Augustinus-Bände gestaltet (vgl. Abb. 4 und 5), fallen an ihnen wie am Augustinus die alten Vorsatzblätter vor dem eigentlichen Buchblock auf, für die noch Pergament benutzt wurde, und zeigen auch die hier wie dort von Hand angebrachten Zierinitialen (vgl. Abb. 6 und 7) auffallende Ähnlichkeit mit dem Augustinus.

Sieht man, derart angeregt, die alte Bücherliste der Fraterherren weiter durch, findet man übrigens viele weitere mehr oder minder seltene Buchtitel, von denen Exemplare auch in der Schulbibliothek aufbewahrt werden, z. B. unter Nr. 75 einen „Sachsen-Spiegel in Nieder-

sächsischer Sprache", von dem das Fridericianum unter R 37 eine Dresden 1553 erschienene lateinisch-deutsche Ausgabe besitzt. Anhand des Verzeichnisses von 1733 zu prüfen, ob nicht noch mehr aus der alten Schulbibliothek ursprünglich den Fraterherren gehört haben könnte, erscheint demnach eine lohnende Aufgabe, die nicht nur die Entstehung der Schulbibliothek, sondern auch die Geschichte der Herforder Fraterherren bedeutend erhellen müsste – und nicht nur diese. Denn einbeziehen muss man in dieses Unterfangen auch die zweite historische Bibliothek Herfords: die Pfarrbibliothek von St. Johannes Baptist an der Komturstraße.[22] Dort wird nämlich – ebenfalls in den Kellern übrigens und ebenfalls im Rahmen von weiteren teils kostbaren alten Buchbeständen, von denen man nicht nur in Herford, sondern überhaupt herzlich wenig weiß – eine Ausgabe der gesammelten Werke des Franziskanertheologen Bonaventura (†1274) aufbewahrt, die am 24. 12. 1486 in Köln bei Johann Koelhoff d. Ä. gedruckt wurde (GW Nr. 4646). Diese, übrigens die dritte und letzte der zur Zeit bekannten Herforder Inkunabeln, erinnert nun aber auffällig an eine 1733 als Nr. 21 ausgewiesene Ausgabe der Werke des franziskanischen Theologen: „Bonaventura Opera de anno 1486". In der Tat weist auch dieser Druck wiederum nachträglich handschriftlich angebrachten Verzierungen insbesondere bei Kapiteleingängen auf, die in der Ausführung denen der Augustinus- und der Nikolaus von Lyra-Ausgabe eng verwandt sind.[23]

Die Erschließung der Gymnasialbibliothek an der Werre liefert – das wollte ich bis hierher mit meinen wenigen Beispiele andeuten – der Erschließung der historischen Buchbestände Herfords insgesamt einen zentralen Ansatzpunkt. Dabei wird sich von Buch zu Buch immer wieder – genau wie im Hinblick auf die Vorgeschichte der zwei Inkunabeln der Schulbibliothek – insbesondere die Frage stellen, wann genau es denn an seinen heutigen Aufbewahrungsort gelangt ist. Für die zwei Inkunabeln ließe sich so vielleicht sogar die Annahme gemeinsamer Herkunft aus der Fraterherren-Bibliothek weiter absichern. Eine wichtige Quelle stellen hier die älteren Bücherverzeichnisse des Gymnasiums dar. Auch zu ihnen liegen freilich bisher so gut wie keine Vorarbeiten vor. Fabians ‚Handbuch' benennt zwar insgesamt vier alte „Kataloge"[24], nämlich drei handschriftliche von 1736, circa 1850/60 und circa 1860/70 und einen gedruckten[25] – gibt aber sonst kaum weitere Auskünfte. Übersehen ist zudem, dass das dort aufgeführte Bücherverzeichnis von 1736 nach 1790 gleich zweimal einer Revision unterzogen wurde, so dass man statt von einem hier eigentlich von

Abb. 6: Nachträglich von Hand angebrachter Initialschmuck in der Nikolaus von Lyra-Inkunabel (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 8:1)

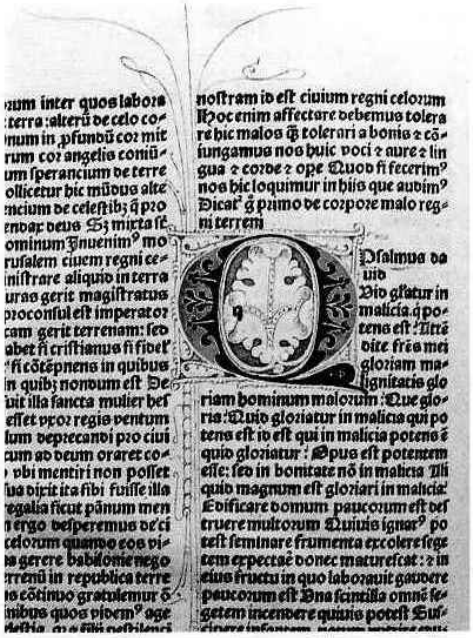


Abb. 7: Nachträglich von Hand angebrachter Initialschmuck in der Augustinus-Inkunabel (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schulbibliothek, R 7:3)

drei Verzeichnissen sprechen müsste. Übersehen hat der Bearbeiter des Artikels ebenfalls, dass die Archivalie des Fridericianums, die das Verzeichnis von 1736 bewahrt, noch ein weiteres handschriftliches Bücherverzeichnis aus dem Jahre 1825 enthält.

Diese zwei ältesten erhaltenen Verzeichnisse der Schulbibliothek und

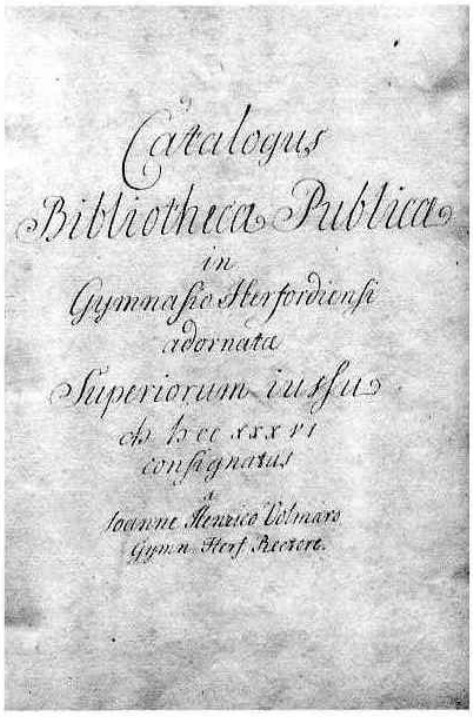


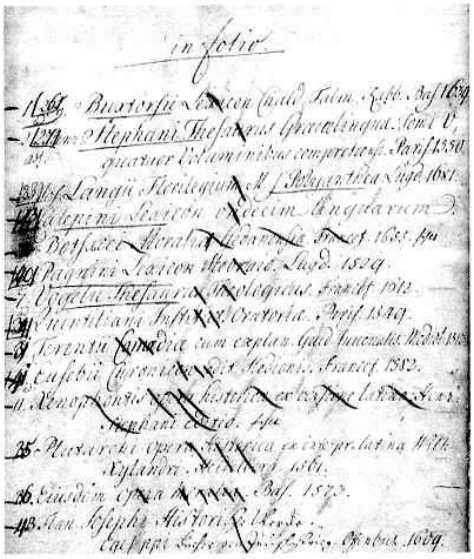
Abb. 8: Titelblatt des Volmar-Verzeichnisses von 1736 (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schularchiv, L 2:2, 2r)

ihre Revisionen sollen nachstehend vorgestellt und damit für eine zukünftig weitergehende Auswertung erschlossen werden. Dazu ist zunächst die Archivalie L 2.2 des Friedrichs-Gymnasiums genauer zu beschreiben (2). In weiteren Schritten sind die Charakteristika der jeweiligen Verzeichnisse und ihrer Revisionen darzustellen (3-7). Für ihre ins Detail gehende Auswertung ist im Rahmen dieses Beitrags zwar kein Raum. Aber auf der Grundlage eines Ausschnitts, des Bestands an Titeln im Folioformat, sollen dann anschließend doch wenigstens Perspektiven einer Auswertung wenigstens angedeutet werden (8).

Ein Anhang stellt eine eigene Nummernkonkordanz bereit (9), die den noch erhaltenen Rara-Bestand in der Folio-Abteilung mit den alten Verzeichnisnummern identifiziert und auf diese Weise nach seinem Eingang in die Schulbibliothek aufschlüsselt.

2. Beschreibung der Archivalie L 2.2 des Friedrichs-Gymnasiums

Die Archivalie mit den ältesten Bücherverzeichnissen der Schulbibliothek wird im Archiv des Fridericianums unter der Signatur L 2.2 aufbewahrt. Es handelt sich um ein aus 91 teilweise handbeschriebenen Blättern zusammengestelltes Buch. Die Blätter sind von gleichbleibender Machart – recht robustes, hellgelbliches Papier – und von identischem Format – ca. 31.3 x 19.6 cm. Sie wurden zweifelsohne von vornherein für die Aufnahme eines Bücherverzeichnisses zusammengestellt. Offenbar wollte man das Verzeichnis systematisch angehen.



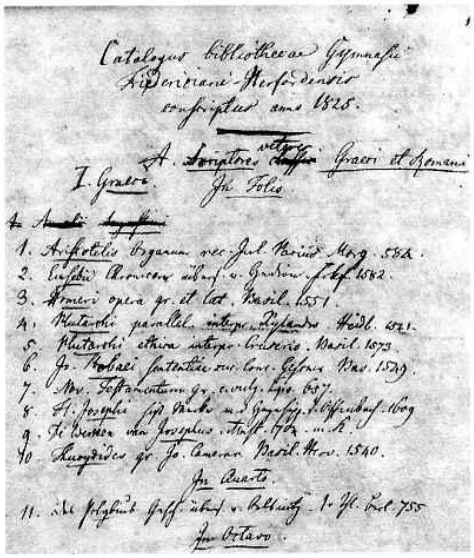


Abb. 9 (l.): Beginn des Volmar-Verzeichnisses von 1736: Verzeichnis der Foliobände Nr. 1ff. (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schularchiv, L 2:2, 3r)

Abb. 10: Eingangsseite des Knefel-Katalogs von 1825 (Herford, Friedrichs-Gymnasium, Schularchiv, L 2:2, 21r)

Daher versah man das ganze Konvolut gleich mit einem schützenden Einband. Er misst 31.5 x 20 cm und besteht aus zwei dicken Pappdeckeln. Sie sind innen mit dem gleichen Papier beklebt, das auch für den eigentlichen Buchblock herangezogen wurde. Das Eingangsblatt der die ersten sechs Blätter umfassenden Lage wurde mit der Außenseite einfach innen in den Vorderdeckel geklebt, ebenso die Außenseite des Schlussblatts der letzten, ebenfalls sechsblättrigen Lage innen in den Rückendeckel. Die Außenseite der Deckel dagegen ist mit braun- und beigefarbigem marmoriertem Papier überzogen. An den vier Ecken sind die Deckel jeweils mit weißem Schweinsleder verstärkt, das auch den Rücken des Bandes überzieht. Man hatte also bei der Verwendung des schützenden Leders eine über längere Zeit reichende Nutzung des Bandes vor Augen.

Alte Signaturschildchen weist der Einband keine auf. Das Verzeichnis sollte nicht im Buchbestand selbst, sondern abseits von ihm aufgestellt werden.

Außen auf dem Vorderdeckel befindet sich ein weißer Papieraufkleber des 20. Jahrhunderts mit der Aufschrift „Schularchiv | Friedrichs Gymnasium | Herford | | L 2.2". Der Rückendeckel außen ist leer. Ebenfalls leer blieben die Innenseiten des Vorder- und des Rückendeckels – bis auf ein vorne innen angebrachtes Notat von einer Hand des 18. oder 19. Jahrhunderts, die in dünner Feder mit schwarzer Tinte einige untereinander geschriebene Ziffern anbrachte.

Die Blätter des alten Buchblocks sind jetzt mit einer arabischen Folierung in Bleistift versehen, die von 1-91 läuft. Zudem sind eine Reihe späterer Einlegeblätter in diese Zählung einbezogen.

1. Bl. 1a, vor 1r eingelegt ein Zettel des 20./21. Jh.s, 15 x 10.5 cm, mit Identifizierung des Verfassers des ältesten Verzeichnisses von 1736, als (1r) „Johann Heinrich Volmer | 1732-1738 Rektor | | 1736" (1v ist leer);

2. Bl. 45a-e, fünf zwischen 45v und 46r eingelegte Blätter:
   Bl. 45a, ein Doppelblatt (1r-2v) von hellem Papier, gefaltet etwas größer

als die Blätter des Buchblocks, so dass die Ränder überstehen, stark gebräunt und beschädigt sind;
Bl. 45b, ein Doppelblatt (1r-2v) von dunklem Papier, gefaltet etwas größer als die Blätter des Buchblocks, so dass die Ränder überstehen, stark gebräunt und beschädigt sind;
Bl. 45c, ein Doppelblatt (1r-2v) von hellem Papier, gefaltet etwas größer als die Blätter des Buchblocks, so dass die Ränder überstehen, stark gebräunt und beschädigt sind;
Bl. 45d, ein Doppelblatt (1r-2v) von dunklem Papier, gefaltet etwas größer als die Blätter des Buchblocks, so dass die Ränder überstehen, stark gebräunt und beschädigt sind;
Bl. 45e, ein Einzelblatt (1rv) von hellem Papier mit deutlich sichtbarem Wasserzeichen, eingelegt in 45d, gefaltet ca. 20 cm x 25.5;

3. Bl. 91a, ein nach 91 eingelegtes Doppelblatt (1r-2v) des 19. Jh.s, 31.5 x 19.5 cm, dunkleres Papier, mit der Abschrift eines Schreibens (1r) „Knefel / Lüking" vom 19. Mai 1825, angefertigt „29 May 1825" (1v-2v sind leer).

Von den 91 Blättern des eigentlichen Buchblocks blieben 104 Seiten leer (1v, 6r, 8v, 10r-15r, 18v, 29v-40r, 49v, 52v-66r, 68r-72v, 74rv, 77v-86v, 88v-91v). Der von Beginn an reichlichen Ausstattung mit Leerblättern nach betrachte man die Bibliothek 1736 keineswegs als abgeschlossen, sondern legte die Katalogisierung auf Zuwachs aus - etwas zu optimistisch indes, denn trotz späterer Ergänzungen blieb über die Hälfte der Seiten letztlich unbeschrieben.

Nachstehend eine Übersicht über den Textbestand.

1a Einlegezettel, s. o.

1r Bleistiftnotat des 19. Jh.s

2r Titulatur in sorgfältiger Zierschrift in braun-schwarzer Feder: *Catalogus | Bibliothecae Publicae | in Gymnasio Herfordiensi | adornatae | Superiorum iussu | ad d cc xxx vi | consignatus | a | Joanne Henrico Volmaro, | Gymn. Herf. Rectore* (vgl. Abb. 8)

2v Bleistiftnotat des 18. Jh.s zum Fehlbestand an Büchern im Folioformat: *Desiderantur hi libri | in folio | N. 5. - 11. - 26.* [...-...] *192. 198.*

Erfasst sind die Nummern 27, 29, 37, 39, 46, 58f., 61 68, 70, 72f., 78, 94, 97, 99. Sie beziehen sich auf V1736-Fol (s. u. 3r-5v). Niederschrift in vier Zeilen in einem Zuge. Nr. 70, 73, 78, 94, 97, 99, 102, 108 später mit Bleistift und 72 mit schwarzer Feder gestrichen.

3r-5v Verzeichnis von 1736 - Liste der Titel im Folioformat, mit späteren Ergänzungen (= V1736-Fol): Überschrift *in folio.* (dies auch überall als Seitenüberschrift, bis 4v noch von der Hand Volmars)

Arabische Nummerierung der Titel, gefolgt von Kurztitel mit (lückenhaften) Angaben zu Bänden, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr (vgl. Abb. 9). Einträge Nr. 1-68 (3r-4v, dabei Nr. 64-68 vielleicht bereits erster Nachtrag) von der Hand Volmars, Nr. 69-113 (4v-5v) von mehreren (?) Ergänzungshänden bis mindestens 1789 fortgeführt. Sowohl die Titelangaben aus dem Grundstock als auch aus dem Ergänzungsteil teilweise mit späteren Zusätzen/Korrekturen. Im Ergänzungsteil teils auch Angaben zur Anschaffung und zu Donatoren. Nr. 1-113 von späterer Hand auf Fehlbestände durchgesehen, dabei abgearbeitete Titel nach und nach durchgestrichen. Bei noch vorhandenen Bänden alte Nummer gestrichen und neue in roter Tinte beigesetzt; zum Schluss (5v) von dieser Hand auch ganz in roter Tinte Ergänztes.

6v Nummernkonkordanz zwischen V1736-Fol/Rev.II und V1736-Fol./Rev.I

Die neue Nummer der Revision II in roten römischen Ziffern jeweils in der linken Spalte, die alte der Revision I rechts in roten arabischen Ziffern. Die linke Spalte läuft bis XLVIIII, die rechte darüber hinaus: die letzten vier arabischen Ziffern 42, 53, 58, 49 bleiben ohne Entsprechung. Aufzeichnung in einem Zuge.

7r-8r Revision I der Folio-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Fol/Rev.I): Überschrift *in folio.*

Neuanordnung der noch verbliebenen Titel nach den roten Nummern, die bei der Durchsicht von V1736-Fol bei den erhaltenen Bänden anstelle der durchgestrichenen schwarzen angebracht wurden. Aufzeichnung in einem Zuge bis Nr. 61.

9rv Revision II der Folio-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Fol/Rev.II): Überschrift *Jn Folio.*

Neuanordnung der noch verbliebenen Titel aus V1736-Fol/Rev.I mit neuer von 1-42a-m laufenden Nummerierung. Niederschrift in einem Zuge.

15v Notat in dünner schwarzer Feder des 18. Jh.s zum Fehlbestand an Büchern im Quartformat: *Desiderantur libri | sub N. 2. 3. 4.* [...-...] *87. 92.*

Die angegebenen Nummern beziehen sich auf V1736-Qu (s. u. 16r-18r). Niederschrift in vier Zeilen in einem Zuge. Erfasst sind Nr. 2-6, 8, 10, 12, 14-18, 20-28, 31-33, 36, 37, 39, 41-43, 45, 50, 52, 54, 57-60, 63-65, 67, 71, 73-84, 87, 92. Später wurde 31-33 korrigiert zu 31-34, 36 und 37 gestrichen, ebenso 57-60 und 63-65, dafür 64 ergänzt. Bei 73-84 wurden 75 und 83 als durchaus vorhanden vermerkt.

16r-18r Verzeichnis von 1736 - Liste der Titel im Quartformat, mit späteren Ergänzungen (= V1736-Qu): Überschrift *in quarto.* (dies auch bis 17r noch von der Hand Volmars als Seitenüberschrift)

Arabische Nummerierung der Titel, gefolgt von Kurztitel mit (lückenhaften) Angaben zu Bänden, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr. Einträge Nr. 1-45 und 47 (16r-17r, dabei Nr. 47 bereits erster Nachtrag) von der Hand Volmars, Nr. 46 und 48-115 und zwei ungezählte Einträge (17r-18r) von mehreren (?) Ergänzungshänden. Sowohl die Titelangaben aus dem Grundstock als auch aus dem Ergänzungsteil teilweise mit späteren Zusätzen/Korrekturen. Im Ergänzungsteil teils auch Angaben zur Anschaffung und zu Donatoren. Nr. 1-115 von späterer Hand auf Fehlbestände durchgesehen, dabei abgearbeitete Titel nach und nach durchgestrichen. Bei noch vorhandenen Bänden alte Nummer gestrichen und neue in roter Tinte beigesetzt; zum Schluss (18r) von dieser Hand auch ganz in roter Tinte Ergänztes.

19rv Revision I der Quart-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Qu/Rev.I): Überschrift *Jn Quarto.*

Neuanordnung der noch verbliebenen Titel nach den roten Nummern, die bei der Durchsicht von V1736-Qu bei den erhaltenen Bänden anstelle der durchgestrichenen schwarzen angebracht wurden. Aufzeichnung in einem Zuge bis Nr. 46. Links neben die in schwarzer Feder eingetragene neue laufende Nummer ist nachgetragen in roter Feder die laufende Nummer von V1736-Qu/Rev.II.

20rv Revision II der Quart-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Qu/Rev.II): Überschrift *Jn Quarto.*

Neuanordnung der bei erneuter Durchsicht von V1736-Qu/Rev.I noch verbliebenen Titel. Aufzeichnung in einem Zuge bis Nr. 39.

21r-29r Titelkatalog der Schulbibliothek von 1825 (= K1825): *Catalogus bibliothecae Gymnasii | Fridericiani Herfordensis | conscriptur anno 1825* (vgl. Abb. 10)

Im Kern von der Hand Konrad Ernst Knefels mit vereinzelten jüngeren Ergänzungen und dem Nachtrag von Nr. 767-774 am Schluss von 17r (noch von Knefels Hand?); zeitgenössische, von Seite 1-17 laufende Paginierung in schwarzer Feder am oberen äußeren Blattrand; Zuordnung der Titel zu thematischen Hauptklassen, die dann nach Bandgröße in Unterklassen unterteilt sind; Ausweis der Titel regelmäßig mit vorangestellter arabischer Nummer, dann Kurztitel, Erscheinungsort und -jahr, ggf. Bandumfang. Nachstehend der Aufbau des Verzeichnisses und die Verteilung der Titelnummern (unter Vernachlässigung von

alphabetischen Zusätzen des Typs „Nr. 100a-c" und unter Berücksichtigung nur des jeweils letzten - ggf. erst aus Korrektur hergestellten - Zählungsstands):

[p. 1] *A. Scriptores veteres* [über gestr. classici] *Graeci et Romani*
I. Graeci.
In Folio. [Nr. 1-10] *In Quarto.* [Nr. 11] *In Octavo* [Nr. 12-79] *In Duodecimo* [Nr. 80; *J. D.* u. Titel später gestrichen]
II. Latini
In Folio. [Nr. 81-91] *In Quarto.* [Nr. 92-97] *In Octavo.* [Nr. 98-189; 187-189 ohne Titeleintrag] *In Duodecimo* [Nr. 190-193]

[p. 5] *B. Libri ad antiquitates, mythologiam, | grammaticam graecam & latinam* [gestrichen et] *philologiam recentiorem | spectantes et commentaria*
In Folio. [Nr. 194-204] *In Quarto.* [Nr. 205-208] *In Octavo.* [Nr. 209-264; 264 ohne Titeleintrag] *In Duodecimo* [Nr. 265-268]

[p. 7] *C. Libri historici et geographici.* [Nr. 269; die ganze Abteilung jedoch gestrichen]

[p. 7] *C. Libri theologici et ad scri-|pturam sacram pertinentes*
[Bände im Folioformat] [Nr. 269-305] *In Quarto.* [Nr. 305-319] *In Octavo.* [Nr. 320-365]

[p. 10] *D. Libri ad historiam litterariam.*
In Quarto [Nr. 366-369] *In Octavo* [Nr. 370-412]

[p. 10] *E. Libri philosophici arg.* [Nr. 413-425]

[p. 11] *F. Libri historici et geographici*
In Folio. [Nr. 426-456] *In Quarto.* [Nr. 457-490] *In Octavo.* [Nr. 490-593]

[p. 13] *G. Libri ad mathesim, physicam et historiam naturalem*
In Folio. [Nr. 594] *In Quarto* [Nr. 595-611] *In Quarto* [Nr. 595-611] *In Octavo* [Nr. 612-645]

[p. 14] *H. Libri miscellanei argum.*
In Folio. [Nr. 645-654] *In Octavo* [Nr. 655-748] *In Duodecimo.* [Nr. 749-766]

[p. 17] [Nachträge von anderer Hand] [Nr. 767-774]

40v Notat in dünner schwarzer Feder des 18. Jh.s zum Fehlbestand an Büchern im Oktavformat: *Desiderantur libri | sub N. 1. 3. 6.* [...-...] *284. 285. 292.*

Die angegebenen Nummern beziehen sich auf V1736-Oct (s. u. 41r-46r). Niederschrift in sieben Zeilen in einem Zuge. Erfasst sind Nr. 1, 3, 6-8, 10, 12-15, 20-23, 26-32, 34, 35m 41-47, 52, 55, 63 Bd. 7, 66, 70-74, 78-80, 83f., 86-89, 92-104, 97, 100, 101-103, 106f., 113, 116f., 122-124, 128f., 132, 134, 136f., 142, 144f., 153, 159, 161, 166f., 170, 173-175, 180-182, 186, 188-211, 213f., 222, 224, 232, 237f., 240f., 245, 253-260, 264, 267, 273, 275 A, 284f., 292. Zahlreiche Nummern später wieder ausgestrichen.

41r-46r Verzeichnis von 1736 - Liste der Titel im Oktavformat, mit späteren Ergänzungen (= V1736-Oct): *in octavo.* (dies auch bis 42r noch von der Hand Volmars als Seitenüberschrift)

Arabische Nummerierung der Titel, gefolgt von Kurztitel mit (lückenhaften) Angaben zu Bänden, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr. Einträge Nr. 1-61 (41r-42r, dabei Nr. 60f. bereits erster Nachtrag) von der Hand Volmars, Nr. 62-307 (42r-46r) von mehreren (?) Ergänzungshänden. Sowohl die Titelangaben aus dem Grundstock als auch aus dem Ergänzungsteil teilweise mit späteren Zusätzen/Korrekturen. Im Ergänzungsteil teils auch Angaben zur Anschaffung und zu Donatoren. Teils von späterer Hand auf Fehlbestände durchgesehen, dabei einige Titel durchgestrichen und bei einigen Bänden die alte Nummer gestrichen und eine neue in roter Tinte beigesetzt.

45a-e 4 nachträglich eingelegte Doppelblätter und ein Einzelblatt (45e, eingelegt in 45d) mit Vorarbeiten und Ergänzungen zum Verzeichnis von 1825

a 1r, Nr. 594-662 mit Überschrift *G. Libri ad mathesim, physicam et historiam naturalem spectantes,* nach Formaten geordnet; 1v Titel ohne Nummerierung mit Überschrift *Deutsch;* 1v-2r Titel ohne und mit Nummerierung in wechselnder Folge mit Überschrift *Französisch Bücher,* nach Formaten geordnet; 2r Titel ohne Nummerierung mit Überschrift *Zur Literatur;* 2v leer. Alles später mit Bleistift durchgestrichen (und folglich eingearbeitet?).

b 1rv, Nr. 1-100 mit Überschrift *Philol.*; 2rv Nr. 131.2-210b mit Überschrift *Cl. Latini.* Alles später mit Bleistift durchgestrichen (und folglich in den Hauptkatalog eingearbeitet?).

c 1rv, Nr. 211-260 mit Überschrift *8°*; 1v neun Titel mit Überschrift *12°*; 1v-2r Nr. 269-412 mit Überschrift *E. Libri ad theologiam et ad scripturam sacram pertinentia,* nach Formaten geordnet; 2rv Nr. 417ff. sowie Titel mit früheren Nummern und ohne Nummer, mit Überschrift *Libri philos.*, nach Formaten geordnet; 2v Titel mit verschiedenen Nummern und ohne Nummer, mit Überschrift *Philologia,* nach Formaten geordnet. Alles später mit Bleistift durchgestrichen (und folglich in den Hauptkatalog eingearbeitet?).

d 1r-2r, ohne Nummerierung mit Überschrift *Geschichte* (Nachträge bis mindestens 1836); 2v jeweils ohne Nummerierung mit Überschriften *Geographie und Reisebeschreibungen.* Alles später mit Bleistift durchgestrichen (und folglich in den Hauptkatalog eingearbeitet?).

e 1r für 14 verschiedene Nummern Verzeichnis der Anschaffungs- und Buchbinderkosten; am unteren Rand und 1v Notate mit Übungen zur alphabetischen Anordnung der Titel.

46v, 47v, 48v Verzeichnis von Fehlbeständen: *Zufolge der Bibliotheks=Ordnung | sollten außer den numerierten Bänden folgende | vorhanden sein.*

Ein in den späten 90er Jahren - das späteste angegebene Erscheinungsjahr ist 1795 - aber noch vor V1736/Rev.I angelegtes Verzeichnis von 95 Nummern für vermisste Titel, im Hauptbestand in einem Zuge angelegt. Einige Titel durch Zusatz von späterer Hand nachträglich durch Verweis auf ihre Nummer in V1736 als gleichwohl vorhanden identifiziert.

47r, 48r, 49r Korrektur des Verzeichnisses von Fehlbeständen: *Ueber die vorgehenden Bücher |giebt der folgende Catalog Auskunft. | (die angestrichenen, indes hier nicht aufgeführten | Bücher sind schon unter den* [gestr. rubr. Catalogen] *den | Büchern fol. quar. & oct. im vorhergehenden Register | aufgeführt. J.*[?] *Knefel.*

Verzeichnis von 95 Nummern, im Hauptbestand in einem Zuge geschrieben, zeilenparallel zu den gegenüberliegenden Seiten 46v/47v/48v angelegt. Die erläuternde Überschrift späterer Zusatz (nach 1807) von der Hand Konrad Ernst Knefels. Die Liste überführt die nebenstehende Verlustliste, in die vereinzelt Wiederentdecktes von späterer Hand nachgetragen wurde (s. o. zu 46v/47v/48v), in eine Reinform. Bei einigen Titeln nachträglich beigesetzte weitere Nummern in roter Tinte verweisen jetzt bereits auf die Nummern von V1736/Rev.I.

50r-51r Revision I der Oktav-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Oct/Rev.I): Überschrift *In Octavo* mit späterem Zusatz *1809*

Neuanordnung der noch verbliebenen Titel nach den roten Nummern, die bei der Durchsicht von V1736-Oct bei den erhaltenen Bänden anstelle der durchgestrichenen schwarzen angebracht wurden. Aufzeichnung in einem Zuge bis Nr. 87. Links neben die in schwarzer Feder eingetragene neue laufende Nummer nachgetragen: in roter Feder die wiederum erneuerte laufende Nummer von V1736-Oct/Rev.II.

52r Revision II der Oktav-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 (= V1736-Oct/Rev.II): Überschrift *In Octavo.*, sonst leer

Bis auf die Überschrift - diese von derselben Hand wie V1736-Fol/Rev.II und V1736-Qu/Rev.II - nicht mehr ausgeführte Neuanordnung der bei erneuter Durchsicht von V1736-Oct/Rev.I noch verbliebenen Titel: Es wurde für diese zweite Revision neben der Überschrift lediglich die beabsichtigte neue Nummerierung neben die in schwarzer Feder ausgeführten Titelnummern von V1736-Oct/Rev.I eingetragen (s. o. zu 50r-51r).

66v Notat in dünner schwarzer Feder des 18. Jh.s zum Fehlbestand an Bü-

chern im Duodez- und Sedezformat: *Es fehlen folgende Bücher | Nro 5-8. 11-14.* [...-...] *45. 46.*

Die angegebenen Nummern beziehen sich auf V1736-DS (s. u. u 67rv). Niederschrift in drei Zeilen in einem Zuge. Erfasst sind Nr. 5-8,11-14, 20, 23, 26, 27, 29, 32, 34f., 37f., 40f., 43, 45, 46, 48f. Die Nr. 27, 32 und 35 später gestrichen.

67rv Verzeichnis von 1736 - Liste der Titel im Duodez- und Sedezformat, mit späteren Ergänzungen (= V1736-DS): *in duodecimo* [zeitgenössisch ergänzt:] *et sedecimo.*

Arabische Nummerierung der Titel, gefolgt von Kurztitel mit (lückenhaften) Angaben zu Bänden, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr. Einträge Nr. 1-20 (67rv, dabei Nr. 14-20 vielleicht bereits erster Nachtrag) von der Hand Volmars, Nr. 21-49 (67v) von mehreren (?) Ergänzungshänden. Sowohl die Titelangaben aus dem Grundstock als auch aus dem Ergänzungsteil teilweise mit späteren Zusätzen/Korrekturen. Im Ergänzungsteil teils auch Angaben zur Anschaffung und zu Donatoren. Teils von späterer Hand auf Fehlbestände durchgesehen, dabei einige Titel durchgestrichen.

73rv Verzeichnis von Geschenken an die Bibliothek - *1.: Geldbeträge: Geschenke an die Bibliothek* [...] *A. Geldbeträge*

Aufstellung von 11 Beträgen, jeweils unter Aufführung von Spendername, Spendendatum und -höhe. Laufzeit 1782 bis 1790. Wahrscheinlich von der Hand des Rektors Friedrich August Benzler (s. u. Anm. 38).

75r-77v Verzeichnis von Geschenken an die Bibliothek - *2.: Bücher: B. Beiträge an Büchern*

Aufstellung von 38 Legaten, zwischen 1 und 42 Bücher umfassend, jeweils unter Aufführung von Spendername und Datum und aller Titel. Laufzeit „nicht vor 1779" bis 1788 oder später. Wahrscheinlich von der Hand des Rektors Friedrich August Benzler (s. u. Anm. 38).

87r-88r Verzeichnis von 1736 - Liste mit Verschiedenem aus Bibliotheksbesitz, mit späteren Ergänzungen (= K 1736-Mt): *Mantissa*

Arabische Nummerierung der Bestandsstücke, gefolgt von kurzer Beschreibung. Einträge Nr. 1f. (87r) noch von der Hand Volmars, Ergänzungen von mehreren Händen bis Nr. 21 (88r). Im Ergänzungsteil teils auch Angaben zu Donatoren.

91a nachträglich eingelegtes Doppelblatt, s. o.

3. Ein erster Neuanfang: Johann Heinrich Volmars Verzeichnis von 1736

Über den Verfasser des Bücherverzeichnisses von 1736 gibt sein Titelblatt Auskunft: Johann Heinrich Volmar, am 19. 10. 1701 geborener und 31jährig aus dem von August Hermann Franke in Halle/S. gegründeten Pädagogium nach Herford berufener Rektor der Schule vom 1. Mai 1732 bis zum 3. Juni 1738.[26] An dem durchaus weiterreichenden Anspruch seines Vorhabens lässt bereits die Tatsache keinen Zweifel, dass überhaupt so etwas wie ein Titelblatt gesetzt wurde, das einen „Autor" ausweist und sein Produkt datiert (vgl. Abb. 8). Hier wird nicht einmal eben für eine besondere Gelegenheit ein Bestand gesichtet, sondern systematisch für die Zukunft gearbeitet. Entsprechend systematisch fällt die Anlage des Bücherverzeichnisses aus. Übersichtlich ist es in vier Abteilungen nach Folio-, Quart-, Oktav- und Duodezformat gegliedert, denen noch eine Liste mit „Diversem" folgt. In allen Abteilungen sind die Titel durchnummeriert und durchweg in sorgfältigster Schrift notiert (vgl. Abb. 9). Leerseiten sind

auf reichlich zukünftige Ergänzungen berechnet.[27] Der ganze Einband ist stabil ausgeführt, auf dass dieses Buch lange seinen Zweck erfüllen könne. Dass das einzelne Buch mit frei gewähltem Kurztitel aufgenommen wird – kaum je durfte eine Titulatur mehr als zwei Zeilen einnehmen – und dieser Kurztitel modernen Ansprüchen an bibliographische Systematik nicht genügt, ist ganz der Zeit geschuldet. Es wurde aber immerhin versucht, regelmäßig auch Erscheinungsort und -jahr zu notieren.

Der unmittelbare Anstoß zur Anlage des Verzeichnisses lässt sich kaum mehr rekonstruieren. Wohl aber wird man bedenken müssen, dass 1736 Hörmanns allererste Bestandsrevision nach dem Verzeichnis von 1540 gerade einmal acht Jahre und die Neueinstellung Volmars gerade einmal sechs Jahre zurück lagen. Das sind nur wenige Jahre im Vergleich mit einem Zeitraum von fast 190 Jahren seit 1540, aus dem wir über die Geschicke der Sammlung eigentlich nur wissen, dass der 1673 verstorbene Zacharias Rottmann, gebürtiger Herforder und Archidiakon in Stralsund, in seinem Testament der Bücherei sowohl Kapitalien als auch seine Bibliothek vermacht haben soll – von der bei der Revision 1728 im übrigen auch nur noch zwei Titel vorhanden waren.[28] Volmars Entschluss zu seinem Projekt wurde demnach wohl durchaus noch von jenem Geist eines Neueinsatzes in diesen Jahren mitgetragen. Diesen hatte auch Knefel 1817 im Blick, wenn er aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts berichtet, leider ohne in den Jahresangaben präzise zu werden, „daß die jetzige Bibliothek von da an erst gegründet werden mußte“[29]. Volmars Verzeichnis ist nicht nur zweifellos das älteste erhaltene der Schulbibliothek - es ist wahrscheinlich auch das erste überhaupt systematische angelegte nach jenem von 1540.

Der Neuanfang von 1736 liefert erstmals statt negativer Zahlen – nur sechs Bücher noch von 464 der Augustiner, nur zwei noch aus Rottmanns Nachlass unbekannten Umfangs – positive Auskünfte. Der im ersten Durchgang noch vor allen Ergänzungen von Volmar selbst notierte Buchbesitz der Schule belief sich danach auf 63 Titel im Folio-, 46 im Quart-, 59 im Oktav- und 20 im Duodez- oder Sedezformat, in der Summe also auf 188 Titel.[30]

Wie sich diese nun inhaltlich zusammensetzen, kann hier nicht einmal angedeutet werden. Ich beschränke mich zum einen auf die Feststellung, dass der Inkunabelbestand der Bibliothek 1736 größer war als heute. Denn in Nr. 47 benennt Volmar noch den „Liber Decretalium Sextus. Basil. 1486“, in Nr. 48 die „Constitutiones Clementina. Basil. 1486“ und in Nr. 52 „Bernhardus in Decretales a. 1484“. Zum zweiten sei wenigstens angemerkt, dass die oben erwähnten Augustinus- und Nikolaus von Lyra-Ausgaben aus der Fraterherren-Bibliothek beide bereits 1736 zur Schulbibliothek gehörten (Nr. 30 bzw. Nr. 42), was als weiteres Indiz für eine gemeinsame Herkunft gewertet werden darf. Werke von Augustinus bzw. Nikolaus von Lyra werden 1736 nur je einmal genannt, und zwar jeweils in der Folioabteilung – das ist in der Tat ihr Format

– und ohne Erscheinungsort und Erscheinungsjahr. Diese konnten den heute vorliegenden Exemplaren auch nicht entnommen werden, da sie keine Titelblätter aufweisen. An einer Identifizierung besteht von dieser Seite demnach kein Zweifel.[31] Da nun der Nikolaus von Lyra aber 1733 noch im Verzeichnis der Fraterherren-Bibliothek erscheint, muss jener zwischen 1733 und 1736 in die Schulbibliothek übernommen worden sein. Dass der Augustinus ihn begleitet hat, lässt sich, auch wenn er mit keinem der Titel von 1733 sicher zu identifizieren ist, nicht ausschließen, denn das Verzeichnis von 1733 ist nicht durchweg verlässlich.[32] Vielleicht wurde die Bibliothek der Fraterherren also gerade in diesen Jahren, in der man ja auch andernorts in Herford mit Elan an alte Buchbestände heranging, Stück für Stück aufgelöst?[33]

4. Eine Bibliothek wächst: Die Nachträge von 1736 bis etwa 1790

Die Zuversicht, mit der Volmar 1736 Raum für Ergänzungen ließ, war berechtigt. Seine alte laufende Nummerierung fortsetzend werden in allen fünf Abteilungen von verschiedenen Händen reichlich Nachträge vorgenommen. Mit ihnen wächst die Folio-Abteilung von 63 auf 113 Nummern. Sie verdoppelt damit fast ihren Umfang. Aus 46 Quartbänden werden 117, der Oktavbestand gar verfünffacht sich von 59 auf 307 Titel, und der Duodez- und Sedezbestand steigert sich von 20 auf 49 Titel. Insgesamt werden damit aus 188 Nummern 586, wobei der Anstieg bei den Foliobänden noch am geringsten, hingegen bei den handlichen Quartbänden am stärksten ausfällt.[34]

Teilweise könnten die Ergänzungen im Katalog noch von Volmar selbst vorgenommen worden sein. Teils sind sie aber sicher von anderen Händen, denn die Federn, Tinten und Schriftzüge wechseln sehr. Die Addenda setzen also in zeitlicher Nähe zur Anlage 1736 ein. Auf der anderen Seite erstrecken sie sich – nach den Befunden in der Folio-Abteilung – mindestens bis 1790. Dieses Jahr wird nämlich für zwei Titel in einem Zusatz als Anschaffungsdatum notiert, unter ihnen der zehnbändige ‚Historisch-politisch-geographische Atlas der gantzen Welt' von Antoine Augustin Bruzen la Martinières (1662-1746) in der Übersetzung des Leipziger Philosophen Christian Wolff (1669-1754), der heute als R 251 aufbewahrt wird. Das ist im übrigen die einzige konzeptionelle Neuerung, die mit den Ergänzungen Einzug in das Verzeichnis hält: Auch zu zahlreichen anderen Titeln werden von nun an Modalitäten des Zugangs vermerkt, wann sie angeschafft oder der Bibliothek von wem geschenkt wurden. Der erste Geschenkvermerk in der Folio-Abteilung gilt Nr. 71, Martin Friedrich Seidels ‚Bilder-Sammlung' von 1751[35], die Arnold Heinrich Hotho (Herford 1719-59), Konrektor, d. h. Inhaber der zweiten Lehrerstelle am Gymnasium, in den Jahren 1755-59, der Bibliothek überließ.[36] Es schließt wenig später der Hinweis zu Nr. 74 an, eine hebraisch-lateinische Bibel-Ausgabe von Sebastian Münster, gedruckt Basel 1546, die der Pastor Matthias Rothe (Herford 1689-1747), vormaliger Subkonrektor (1716-19) und seit 1719-47

Prediger in der Neustadt dedizierte.[37] Nr. 87 und 88, heute R 18 und R 58, eine Basler Seneca-Ausgabe von 1529 und des Johannes Pierius Valerius ‚Hieroglyphica, sive de sacris Aegyptiorum alaiarumque gentium litteris commentariorum libri LVIII', Basel 1567 erschienen, sind ein Geschenk des Buchbinders J. D. Haake aus dem Jahre 1781. Entsprechende Vermerke finden sich in der Folio-Abteilung weiterhin bei Nr. 89f. (von 1781), 91f., 93, 94 (von 1783), 94b-96 (von 1781), 97 (von 1781), 98 (von 1782), 99, 100 (von 1782), 101f., 103 (von 1783), 104 (von Rentmeister Wiemann 1787), 105 (von 1790) und bei Nr. 106f. (Anschaffung 1790).

Diese Vermerke lassen sich im übrigen abgleichen mit der Zusammenstellung der Buchgeschenke an die Bibliothek, die auf den Blättern 75r-77r nachgetragen wurde und insgesamt 38 Donatoren auflistet, die zwischen „nach 1779" und 1788 insgesamt 163 Büchern einbrachten. Diese Liste und die einzelnen Geschenkvermerke im Verzeichnis sind eine Quelle ersten Ranges für die eingangs erwähnte Vernetzung des Gymnasiums mit Stadt und Region. Die chronologische Aufschlüsselung der Zugänge erlaubt überdies die Ergänzungen zum Verzeichnis von 1736 zeitlich zu differenzieren. Dabei wird an der Folio-Abteilung sichtbar, dass mit Hothos und Rothes Folianten nur erst ein zögerlicher Anfang gemacht ist. Bei weitem am meisten wird der Bibliothek auf diesem Wege über die achtziger Jahre des Jahrhunderts hinweg zugeführt.

Hingegen sind die unter den Neuzugängen im Folio-Teil verzeichneten drei weiteren Inkunabeln - sie werden heute alle vermisst - zwar nach dem Legat Rothes verzeichnet, aber noch vor den Titeln, die sich dem in den achtziger Jahren einsetzenden Anstieg des Zugangs durch Buchgeschenke verdanken. Daher sind sie vielleicht Übernahmen aus anderen historischen Bibliotheken Herfords. Es handelt sich um Nr. 76 „Antonini Archiep. Florent. Tractatus moralis | de vitiis. Spirae 1477", Nr. 78 „Summa Magistralia, alias Pisanellum. Nurn.|berg 1478" und Nr. 85 „Ciceronis opera rhetorica. Venet. 1493".

Eine deutlich sichtbare quantitative Bereicherung zwischen 1736 und den beginnenden 90er Jahren, eine Ergänzung sowohl um „Schätze" wie die Inkunabeln als auch um voluminöse Nachschlagewerke, vor allem aber um handlichere Bücher, eine Bestandserweiterung insbesondere durch Geschenke in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts: alle diese Befunde fügen sich sehr gut in die Skizzen, die man von den Geschicken der Büchersammlung bisher aus den Archivalien und Schulprogrammen gezeichnet hat und in denen namentlich Friedrich August Benzler (1752-1810, Rektor 1781-89) als ihr engagiertester Förderer profiliert hervortritt.[38] Freilich erst das Inventar Volmars und die Ergänzungen dazu erlauben diese Skizzen mit kräftigen Farben aufzufüllen.

5. Eine Bibliothek schwindet: Die erste Revision des Volmar-Verzeichnisses

Das aus V1736 und den Ergänzungen bis hierher gewonnene Bild blie-

be ohne die nachfolgenden Revisionen einseitig. Gleich deren erste zwingt zu einer beträchtlichen Modifikation. Die Erweiterung der Bibliothek muss nämlich zusammen gesehen werden mit erheblichen Verlusten, die über den gleichen Zeitraum wie die Erweiterungen eintraten. Diese Verluste müssen es auch gewesen sein, die dann die Revision anstießen. Die Ergänzungen zuvor hatten ja noch zu keiner konzeptionellen Änderung in der Anlage des Verzeichnisses geführt. Mit einer laufenden Fortsetzung der Titellisten konnte man gut leben. Nicht mehr leben konnte man mit den Lücken, die sich im bereits Verzeichneten zunehmend auftaten.

Solche Lücken deuten sich bereits in Einträgen einer Hand des ausgehenden 18. oder beginnenden 19. Jahrhunderts an, die auf den Blättern 2v (für die Foliobände), 15v (für die Quartbände), 40v (für die Oktavbände) und 66v (für die Duodez- und Sedezbände) jeweils auf der unmittelbar dem Beginn der V1736 vorangehenden Seite unter der Überschrift „Desiderantur libri" Nummern von Fehlbänden notierte. Diese Einträge beziehen sich noch auf V1736 und seine Additiones, und die entsprechenden Titel fehlen dann in der Tat in den Listen der ersten Revision. Aber nicht alle aus der Revision erschließbaren Ausfälle sind von den Notaten schon berücksichtigt. Die Notate können daher nur bereits vor der ersten systematischen Revision geschrieben worden sein.

Terminus ante quem der ersten Revision sind die spätesten Ergänzungen zu V1736, deren datierte in der Folio- (Nr. 106f.), Quart- (Nr. 102) und Oktav-Abteilung (Nr. 292f.) 1790 eingingen. Den terminus post quem non liefert die zweite Revision, die nicht nach 1808 durchgeführt wurde (s.u. Abschnitt 6). Dazu passt gut, dass es sich bei der 50r am oberen rechten Rand neben der Rev.I-Liste zu den Oktavbänden eingetragenen Jahreszahl „1809" bereits um einen Nachtrag handelt.

Die Revision wurde nur über die ersten drei der vier Abteilungen durchgeführt, dort aber immer auf die gleiche Weise. Stets wurden zunächst die Titellisten von 1736 mit ihren Fortsetzungen durchgesehen und die fehlenden Titel ausgestrichen. Dann wurde das noch Vorhandene in einer neuen, laufend durchnummerierten Liste zusammengeführt, die der jeweiligen Abteilung nachgestellt ist und wie gewohnt Kurztitel, nach Möglichkeit Erscheinungsort und -jahr und hier und da Bandzahlen angibt. Zuletzt wurde die Nummer der neuen Liste in roter Tinte neben die Nummer im vorangehenden älteren Verzeichnis notiert. Dieses gleichbleibende Vorgehen, dazu die geschlossene Niederschrift aller neuen Listen in einem Zuge sowie schließlich die Tatsache, dass keine von ihnen noch Buchgeschenke verzeichnet, lässt an den Gründen für diese erste Revision keinen Zweifel: Es kann nur die gestiegene Sensibilität für die Verluste gewesen sein.[39]

Diese sind wahrhaft beachtlich. In der Folio-, Quart- und Oktav-Abteilung bleiben von 113 Nummern 61, von 117 noch 46 und von 307 noch 87. Für die Duodez-Abteilung haben wir nur die Auskunft der im Vorfeld der ersten Revision eingetragenen

Notiz, nach der von 22 Fehltiteln aus 49 auszugehen ist - mindestens, denn in der Folio-Abteilung zum Beispiel waren es de facto dann doch mehr. Insgesamt reduziert sich der Bestand damit um 365 von 586 auf 221 und so um deutlich mehr als die Hälfte. Die Bibliothek fällt damit schon beinahe wieder auf den Ausgangsbestand von 188 in Volmars Verzeichnis von 1736 zurück.

Es gibt keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme, die Verluste seien nur innerhalb weniger Jahre nach den 1790er Jahren eingetreten. Sie kämen dann einer Katastrophe gleich, und von einer solchen müssten die Quellen berichten. Vielmehr verweisen die Ausfälle schlicht auf die Rückseite einer Medaille mit zwei Seiten. Denn was insbesondere Benzler durch seine umtriebigen Aktivitäten für die Bibliothek geleistet hatte, das beruhte eben doch auf einem sehr an seine Person gebundenen, auf individuellem Engagement. Dieses freilich findet seine Grenzen in offenkundig defizitären Gesamtrahmenbedingungen, die seine positiven Effekte mehr als zunichte machen. Sie verpuffen, solange nicht grundlegend solide Verhältnisse hergestellt sind.[40]

6. Eine Bibliothek stagniert: Die zweite Revision des Volmar-Verzeichnisses

Auf besondere Weise präsentiert sich auch die zweite Bestandsdurchsicht als von eigenem Zuschnitt - insofern sie nämlich sich in Durchführung und Ergebnis so gut wie gar nicht von der vorangehenden ersten unterscheidet. Im Grunde genommen wiederholt sie diese nur, indem deren Listen noch einmal durchgesehen wurden. Auf der Basis der Durchsicht wurde dann eine neue laufend durchnummerierte Titelliste erstellt und jeweils im Anschluss an die Liste der ersten Revision eingetragen. Abschließend wurde dafür gesorgt, dass man von den alten Nummern der ersten auch zu den neuen der zweiten Revision findet. Für die Folio-Abteilung geschah dies durch Anlage einer Konkordanz 6v mit neuen Nummern römisch und linksseitig, mit den alten arabisch und rechtsseitig eingetragen, wobei in der alten Liste die alten Nummern 7r-8r lediglich rot durchgestrichen und/oder unterstrichen wurden. In der Quart-Abteilung verfuhr man ökonomischer und notierte 13rv die neuen Nummern in roter Tinte direkt neben die alten in schwarzer Tinte ausgeführten, ebenso in der Oktav-Abteilung. Für diese wurden aber nur noch diese Nummern notiert und von der eigentlichen Liste 52r nur die neue Überschrift und die erste Nummer „1"eingetragen. In der Duodezabteilung fehlt, da bereits auf die Liste der ersten Revision verzichtet ist, jeder Hinweis auf die zweite Revision, so dass hier nach wie vor mit der Zahl 27 gerechnet werden muss.

Von 61 Titeln in Folio der ersten Revision bietet die zweite noch 42. Es erscheinen allerdings in der Konkordanz 48 Nummern. Zudem sind vier weitere arabische Nummern aus der ersten Revision dort ohne römische Entsprechung geblieben. Insgesamt ist also von einem Bestand von 52 Titeln auszugehen, damit von einem um weitere 9 Titel verkürzten Bestand. In der Quart-Abteilung re-

duzieren sich 46 Titel auf 39. In der Oktavabteilung ist immerhin zu jeder der 87 Nummern der ersten Revision auch eine neue in rot für die zweite eingetragen, so dass dort keine Verluste eingetreten zu sein scheinen.

Der Bestand hat sich also weiter verringert, von 221 Titeln in der ersten Revision auf 205 in der zweiten. Die Tendenz ist die gleiche geblieben, nur prägt sie sich bei weitem nicht mehr so deutlich aus.

Anschaffungs- oder Geschenkvermerke verzeichnet die zweite Revision keine, und Neuzugänge so gut wie keine. Unter den von mir systematisch überprüften Folio-Bänden lässt sich zum einen Nr. 41, eine Ausgabe von 1587 des ‚Promptuarium exemplorum' Zacharias Rivanders (1553-95), die im Bestand heute fehlt, nicht schon zuvor in V1736 und in V1736/Rev.I ausfindig machen, zum zweiten Nr. 19a, ein griechisch-lateinisches Wörterbuch von 1580, das laut Vermerk im Buchdeckel von R 75 im Jahre 1808 von Ludwig Diederichs, sicher der am 25. November 1827 verstorbene Stadtdirektor, der „manche Fonds der Schule [hat] zukommen lassen"[41], der Bibliothek geschenkt wurde. Die zweite Revision ist damit auf „nicht nach 1808" zu datieren.

7. Ein zweiter Neuanfang: Konrad Ernst Knefels Katalog von 1825

Der von den Bearbeitern des ‚Handbuchs' übersehene Katalog von 1825 wurde auf den Blättern 22r-29r eingetragen und zeitgenössisch mit einer eigenen von 1-17 laufenden Seitenzählung versehen. Ein eigenes Titelblatt erhielt er nicht, wohl aber eine eigene Überschrift (vgl. Abb. 10), die ihn unmissverständlich von allen vorgängigen Verzeichnissen absetzt und zudem datiert: „Catalogus bibliothecae Gymnasii | Fridericiani Herfordensis | conscriptur anno 1825". An dem Anspruch, ganz neu anzusetzen, kann auch angesichts seiner Anlage kein Zweifel bestehen. Er umfasst 766 von einer Hand aufgezeichnete Nummern - hinzu kommen die Nachträge Nr.767-775 auf S. 17 (29r) von späterer Hand - und zielt demnach auf neue Vollständigkeit. Konzeptionell hebt er sich durch die Einführung von Sachgruppen, in denen dann freilich wie zuvor wieder nach Formaten angeordnet wird, als Eigenleistung ab. Wer anders als der Rektor der Schule sollte für einen solchen Neuansatz verantwortlich zeichnen? Auf Konrad Ernst Knefel (1783-1838), der dieses Amt vom 20. Oktober 1807 bis zu seinem Tod innehatte,[42] verweist bereits das 47r angebrachtete Notat, aus dem hervorgeht, dass er sich frühzeitig in die Gegebenheiten der Bibliothek einarbeitete, sowie - nicht zuletzt - die Unterstützung, die gerade dieser Rektor über seine gesamte Amtszeit hinweg der Bibliothek angedeihen ließ.[43] Ich zitiere nachstehend Holtschmidts Darstellung ausführlicher, weil sie zugleich einen der Anstöße zur Anlage des Katalogs erhellt:

„Seine ständige Sorge widmete Knefel dem Ausbau des Lehrapparates, in Sonderheit der Bibliothek [...]. Die Bibliothek zählte im Jahre 1824 = 700 Bände [...]. Das Jahr 1825 brachte eine nicht unbedeutende Vermehrung der Bibliothek. [...] Das Minis-

terium des öffentlichen Unterrichts hatte [...] untersagt, daß den Schülern der Gymnasien Bücher aus öffentlichen Leihbibliotheken verabfolgt würden. Daher empfahl das Konsistorium der Provinz Westfalen in Münster, eine Lesebibliothek für die Schüler [...] anzulegen. Auf seine Vorstellung, daß es ihm dazu an Mitteln fehle, und auf seine Bitte um Unterstützung erhielt Knefel vom Scholarchat aus der Hauptschulkasse 30 Thlr. zu diesem Zweck. Gleichzeitig wandte er sich in einem gedruckten Rundschreiben an ihm bekannte Gönner und Freunde der Schule mit der Bitte, leihweise oder als Geschenk Bücher [...] zu stellen. Er selbst und andere Lehrer des Gymnasiums gingen mit gutem Beispiel voran und zeichneten sich als erste mit Geschenk- und Leihgaben ein. Der Erfolg war überraschend. Reiche Geschenke [...] kamen zusammen. Knefel berichtet darüber ausführlich. Die Zahl der Bände der Hauptbibliothek war von 700 auf 800 gestiegen, und die neue Lesebibliothek konnte am 1. Januar 1826 mit 240, größtenteils guten Werken eröffnet werden, ja bald darauf zählte man schon 270."[44]

Allein der Zufluss der zu errichtenden Schülerbibliothek kann freilich noch nicht das Anwachsen der Bibliothek von etwas über 200 Nummern nach der zweiten Revision um ein halbes Tausend noch vor den Werbeaktionen Knefels um Bücher erklären. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass Knefel sich die Bibliothek gleich nach Rektoratsantritt 1807 vorgenommen hatte – vielleicht geht die zweite Revision „nicht nach 1808" gar unmittelbar auf ihn zurück – und sie dann über annähernd zwei Dezennien sich kontinuierlich ein zentrales Anliegen sein ließ und für ihre stete Auffüllung sorgte. An das in diesen Jahren von Knefel Aufgebaute reichen die Bemühungen Benzlers nicht entfernt heran. Ein neuer Katalog war da über kurz oder lang ohnehin fällig; mit den Neuaufnahmen für den Aufbau der Schülerbibliothek 1825 ließ sich dieses Vorhaben dann wirklich nicht mehr länger aufschieben.

Die Erweiterungen bis 1825 nicht nur quantitativ, sondern auch ihrer Zusammensetzung nach zu charakterisieren, ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Wohl ließe sich in dem bis hierher immer noch systematisch herangezogenen Ausschnitt der Foliobände eine solche Durchsicht exemplarisch durchführen. Doch gäbe sie sicher falschen Aufschluss. Denn der von den Folianten vertretene Gebrauchstyp des eher „unhandlichen", des „großartig" für die langjährige Nutzung noch in ferner Zukunft angelegten Buches verfehlt jene Nutzung von Büchern, die Knefel mit seinen Erweiterungen im Sinn hatte. Das kann man bereits den nackten Zuwachszahlen ablesen. Sie fallen in der Folio-Abteilung noch am relativ geringsten aus. Stehen in ihr doch 52 Titeln neu 78 Titel gegenüber, insgesamt hingegen 205 Titel dann 762 bzw. 774 Nummern.[45] Wenn auch nicht im Blick auf die Folianten, so doch im Blick auf den Gesamtbestand steht aber dies zweifellos fest: Erst Knefel hat es – freilich im Zusammenspiel mit den städtischen und regional zuständigen Instanzen – verstanden, die Geschicke der Bibliothek in den Jahren nach 1807 wirklich nachhaltig zu steuern und sie auf den Weg eines Ausbaus

zu einem in der Praxis zunehmend tauglichen Arbeitsinstrument für den Unterricht zu bringen. Hinter die 1825 verzeichneten Bestände ist die Schulbibliothek seither nie wieder zurückgefallen. Und was 1825 verzeichnet wird, das bleibt der Bibliothek seither in der Regel dann im übrigen auch erhalten.

8. Ausblick

Die Verzeichnisse, Kataloge und Listen der Archivalie L 2.2 des Friedrichs-Gymnasiums geben einen differenzierten Einblick in die Geschichte der Schulbibliothek zwischen 1736 und 1825. Sie öffnen den Blick auf die dem Unterricht tatsächlich zur Verfügung stehenden Bücher und erlauben – ihre weitergehende inhaltliche Auswertung vorausgesetzt – die Geschichte der Schule und ihres Unterrichts auch aus einer anderen, nicht nur auf den Lehrkörper und die Vorschriften der Lehrprogramme gerichteten Perspektive zu beschreiben:[46] näher an der Praxis sozusagen.

Hinsichtlich der Anbindung der Schule und ihrer Bücher an Stadt und Region fordern sie zu einer weitergehenden Erschließung der Geschenke und Stiftungen auf. Dieser bieten sie Informationen in Fülle. Schon jetzt wird mehr als nur ein stetes Auf und Ab des Bestands sichtbar. Es scheinen vielmehr mindestens drei unterschiedliche „Fördermodelle" durch Buchzuwendungen auf. Bis in die 1770er Jahre scheint der Zufluss an Büchern auf diesem Weg mehr sporadisch-individuellem Engagement sich zu verdanken – und es wäre für jedes einzelne der bereits 1736 aufgenommenen an seiner älteren Besitzgeschichte weiter zu prüfen, ob dies auch für die Zeit vor 1736, für die barocke Vorgeschichte der Bibliothek zutrifft. In den 80er Jahren hingegen geht das Engagement um Ausbau durch externe Förderung unter Benzler erstmals zielstrebig von der Schule selbst aus, und zudem unter aufklärerischer Herstellung von Öffentlichkeit in der ganzen Stadt für diese Frage. Aber dieser Ansatz bleibt noch ein punktueller, denn die Rahmenbedingungen lassen letztlich keine wirkliche Verbesserung zu. Erst eine Trias von Faktoren – der lange Atem in diesem Punkt auf seiten Knefels, die erneute Einbindung der engagierten städtischen Öffentlichkeit und, wahrhaft nicht zuletzt, die Zusammenarbeit des Rektors mit den zuständigen und für die Probleme nun prinzipiell sensibilisierten Verwaltungsstellen – sorgt für zukunftsfähige Veränderung.

Das Förderer-Netzwerk um die Bibliothek herum sieht also jeweils ganz unterschiedlich aus. Für dessen systematische Erschließung bleibt viel zu tun. Wie bei den Folio-Bänden – für sie sei auf die nachstehende Tabelle verwiesen – muss für alle übrigen Formate in den Katalogen ermittelt werden, was wann genau Eingang fand und auf welche Weise,[47] durch Ankauf oder Stiftung, und dann von wem. Es ist auf dieser Grundlage dann eine vollständige Zusammenstellung der Förderer anzustreben - und zwar nicht nur der in den erwähnten Spitzenzeiten engagierten, sondern auch jener, die am bereits 1736 gelisteten Bestand beteiligt waren. Dass sich daraus

Einsichten überdies in die weitere historische Bibliothekslandschaft Herfords ergeben – und letztlich sicher nicht nur in die Herfords[48] – hat sich zumindest für die Fraterherren- und die Johanniter-Bibliothek oben bereits gezeigt. Allererste Grundlagen für die angeführten Vorhaben wollte der vorliegende Beitrag schaffen. Was bleibt, ist der Schulbibliothek stets an ihr interessierte Bürger in Stadt und Region als Förderer zu wünschen – und auf institutioneller Seite mehr Sensibilität für die Frage nach der Zukunft eines kostbaren alten Buchbestands.

Anhang: Nummernkonkordanz zu den 1736 und 1825 gelisteten und im Rara-Bestand noch erhaltenen Folio-Bänden

Die nachstehende Tabelle führt in Spalte 1 die Nummern aller in der Folio-Abteilung des Verzeichnisses von 1736 gelisteten Titel auf, in Spalte 2 die entsprechenden Nummern der ersten und in Spalte 3 die der zweiten Revision, in Spalte 4 die 1825 entsprechende Nummer. Soweit sich die Titel im erhaltenen Rara-Bestand identifizieren lassen, gibt die letzte Spalte die aktuelle Signatur an. Die zweifelsfrei noch vor den Nachträgen zum ersten Grundbestand des Verzeichnisses von 1736 angebrachten Titelnummern erscheinen kursiv. Hochgestelltes x in Spalte 1 kennzeichnet bereits 2v als fehlend markierte Titel.

1736	Rev.I	Rev.II	1825	Signatur
1	26	32	274	R 201
2	27	13	198-201	R 6
3	-	-	-	-
4	23	33	646	R 3
5^{x}	-	-	-	-
6	40	31	294	R 17
7	-	-	-	-
8	34	10	88	R 31
9	31	5	91	R 11
10	41	37	2	R 78
11^{x}	-	-	-	-
12	35	3	4	R 50
13	36	4	5	R 65
14	43	36a	8	-
15	-	-	454	R 79
16	58	-49	446	R 61
17f.	-	-	-	-
19	33	-50	453	R 130
20	-	-	-	-
21	8	23	305	R 132
22	12	8	90	-

1736	Rev.I	Rev.II	1825	Signatur
23	4	26a o. b	275 o. 276	-
24	14	9	86	R 41
25	-	-	83	R 69
26f.^{x}	-	-	-	-
28	-	-	-	-
29^{x}	-	-	-	-
30	15	40	80-82b	R 7+9
31	16	42a-m	281-292	R 47
32	17	-	-	R 70
33	20	-	-	R 16
34	19	-51	303	R 74
35f.	-	-	-	-
37^{x}	-	-	-	-
38	-	-	-	-
39^{x}	18	-	-	-
40	-	-	-	-
41	21	-52	302	R 12
42	56	30	279f.	R 8
43-45	-	-	-	-
46^{x}	-	-	-	-
47-53	-	-	-	-

1736	Rev.I	Rev.II	1825	Signatur
54	28	14	197	R 82
55	60	7a	194	R 63
56	9	1	3	R 34
57	11	-53	455	R 106
58f.[x]	-	-	-	-
60	25	-	-	-
61[x]	1	-54	452	R 119
62	5	-55	447-451	R 224
63	10	-56	426-429	R 243
64	2	25	296-300	-
65-67	-	-	-	-
68[x]	-	-	-	-
69	32	-57	440-443	R 250
70[58]	30	16	195f.	R 253
71	-	-	-	-
72[59]	-	-	-	X 32
73[60]	57	17	204	R 256
74	39	20	269	R 28
75	3	-61	647-650	-
76	-	-	-	-
77	3	-62	647-650	-
78[x]	-	-	-	-
79-81	-	-	-	-
82	42	-63	444	R 96
83	60	7b	-	-
84f.	-	-	-	-
86	44	38	456	R 199
87	45	11	89	R 18
88	46	34	295	R 58
89	47	27	293	-
90f.	-	-	-	-

1736	Rev.I	Rev.II	1825	Signatur
92	48	6	84	-
93	4	26a o. b	275 o. 276	R 162
94a[64]	22	18	6	R 32
94b[65]	-		-	-
95	38	19	270	R 10166
96	-	-	-	-
97[67]	49	-68	653f.	R 237
98	29	15b	203	-
99x	-	-	-	-
100	50	29	273	R 18169
101	61	12	85	R 35
102[70]	51	-	-	-
103 = 94a	22	18	6	R 32
104	52	35	87	R 23
105	55	36b	9	R 228
106	-	-	-	-
107	53	-71	430-439	R 251
108[72]	54	39	651f.	R 190
109	6	22	7	R 152
110	59	28	277	-
111	-	-	-	-
112	13	21	271f.	R 173
113	37	2	10	R 24
-	-	15a	202	R 75
-	7	24	278	-
-	-	41	301	-
-	-	-	304	R 1
-	24	-	445	R 168
-	-	-	595	-

M. Baldzuhn[73]

Anmerkungen

[1] Vollständig abgedruckt bei Ernst Knefel, Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums in Herford [...], Herford 1817, 24-39, und bei August Ludwig Francke, Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford [...], Herford 1840, 42-51, sowie in Ausschnitten mit Übersetzung bei Theodor Denecke, Stiftungsurkunde der Schule aus dem Jahre 1540 (Auszug), in: In alter Gebundenheit zu neuer Freiheit. 425 Jahre Gymnasium Fridericianum zu Herford, 1540-1965, Herford 1965, 1-5 (der zitierte Ausschnitt aus Francke, 47 [Übersetzung von mir, M. B.]).
[2] Siehe zum Verzeichnis von 1728 auch weiter unten.
[3] Kaspar Elm/Ulrich Hinz, Herford - Augustiner-Eremiten, in: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zu ihrer Aufhebung (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44), hg. v. Karl Hengst, Münster 1992-2003, Bd. 1, 424-429, hier 427.
4 Adolar Zumkeller, Schrifttum und Lehre des Hermann von Schildesche, Würzburg 1959; ders., Der Augustinermagister Hermann von Schildesche, in: Fränkische Lebensbilder 7 (1977), 12-32.
[5] Elm/Hinz, Herford, wie Am. 3, 426.
[6] Vgl. die Bestandsübersicht im Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa, hg. v. Bernhard Fabian, digitalisiert von Günter Kükenshöner, Hildesheim 2003 (URL: „http://www.b2i.fabian").
[7] Siehe zum Inkunabelbestand auch weiter unten.
[8] Elm/Hinz, Herford, wie Am. 3, 428.
[9] Vgl. Sigrid Krämer, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsbd. 1), München 1989, 346f.
[10] Vgl. Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 42, 51 und 57f. Weniger ausführlich bereits Christoph Matthias Mölling, Programma memoriam Hermann Nani et M. Zachariae Rottmanni virorum amore meritis in litteratam patriam celeberrimorvm recolens [...], Bilefeldae [o. J.], 10. Von dieser in bundesdeutschen Bibliotheken nicht nachweisbaren Veröffentlichung Möllings, Rektor 1746-58, wird ein Exemplar noch im Schularchiv in den unter A 1.2 zusammengestellten Akten aufbewahrt. Wohl 1749 erschienen (vgl. Ludwig Hölscher, Die älteren Druckschriften der Gymnasialbibliothek, Progr. Herford 1877, 3), liefert Möllings Programmschrift die ersten gedruckten Nachrichten überhaupt zur Vorgeschichte der Bibliothek. Auf das Verzeichnis von 1540 wird nicht breiter eingegangen, wohl aber festgestellt: „vix sex aut septem supersint volumina". Wertvoll bleibt der Beitrag, da, nachdem die Augustinerbibliothek, die der Münsterkirche überlassene Bibliothek des päpstlichen Protonotars Hermann Dwerg (die dort freilich nie ankam, vgl. zuletzt Helge bei der Wieden, Einige Bemerkungen zur Bibliothek der Reichsabtei Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 11 [2004], 8-19) und das Buchlegat Zacharias Rottmanns (s. u. bei Anm. 28) abgehandelt sind - dann 12f. für den Zeitraum 1728-49 weitere Buchgeschenke mit Titel und Stifter genannt werden.
[11] Vgl. Francke, Geschichte, wie Anm. 1.
[12] Ludwig Hölscher, Geschichte des Gymnasiums in Herford I-III, Progr. Herford 1869-74, hier Teil III, 4 (dort im übrigen „474" statt „464", ein in der Literatur seither gelegentlich weitergegebener Irrtum). Vielleicht führt die Durchsicht der von Knefel benutzen Quellen (vgl. Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 5f.) oder die Suche im archivalischen Umfeld Bürgermeister Hörmanns einmal wieder auf die Liste von 1540. Die Archivalien des Augustiner-Klosters jedenfalls helfen bei der Rekonstruktion der alten *Liberie* nicht mehr, da sie 1486 bei einer Überschwemmung größtenteils vernichtet wurden, so dass heute nur noch Streubestände existieren (Elm/Hinz, Herford, wie Anm. 3, 428). Olaf Schirmeister hat 2000 zwar auf einige dieser verstreuten Archivstücke aufmerksam gemacht, die teils auch am Friedrichs-Gymnasium aufbewahrt werden: Bruder Arnold Plenger schickt aus Verden 61 Mark. Das Terminei- und Hospizwesen der Herforder Augustiner-Eremiten, in: Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford (Herforder Forschungen 10), hg. v. Olaf Schirmeister, 162-176. Die dort in Auszügen abgedruckte Archivalie des Friedrichs-Gymnasiums bringt zur Augustiner-Bibliothek jedoch keine Informationen.

[13] Das Typoskript wird in einem unsignierten Aktenordner aufbewahrt, der den die Bibliothek betreffenden Schriftverkehr, Lehrervorträge, Zeitungsartikel und dergleichen Akzidentien versammelt.
[14] Vgl. Michael Baldzuhn, Schulunterricht und Verschriftlichungsprozess. Forschungsansätze und Forschungsergebnisse, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), hg. v. Christel Meier [u. a.], München 2002, 161-175, hier 170.
[15] Vgl. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, wie Anm. 6.
[16] Vgl. ebd.
[17] An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass für die Bindung der Archivalien der Gymnasialbibliothek ebenfalls hier und da spätmittelalterliche Pergament- und Papierhandschriften verwendet wurden (vgl. etwa M 1.1).
[18] Vgl. zusammenfassend zu den Herforder Fraterherren Wolfgang Leesch, Herford - Fraterherren, in: Westfälisches Klosterbuch, wie Anm. 3, Bd. 1, 430-435, und: Monasticon Fratrum Vitae Communis, hg. v. Wolfgang Leesch [u. a.], Brüssel 1979, Bd. 2, 69-76, sowie zuletzt Ulrich Meier, Alltag im Fraterhaus. Ein Geschäftsbuch der Brüder vom gemeinsamen Leben in Herford aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Schirmeister, Hg., Fromme Frauen, wie Anm. 12, 215-245.
[19] Einzelnachweise bringt Hellmut Rüter, Einbände aus der Werkstatt der Herforder Brüder vom gemeinsamen Leben. Mit einem Anhang: Der Bücherbestand der Herforder Fraterhaus-Bibliothek, Staatsexamensarbeit [masch.] Köln 1969.
[20] Abgedruckt nach der jetzt im Münsteraner Staatsarchiv aufbewahrten Archivalie bei Rüter, Einbände, wie Anm. 19, 80-93.
[21] Vgl. ebd., 33f.
[22] Vgl. zusammenfassend zu Niederlassung und Bibliothek den entsprechenden Artikel von Olaf Schirmeister im Westfälischen Klosterbuch, wie Anm. 3, Bd. 1, 417-421, und den Eintrag im Online-Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland von Fabian, wie Anm. 6.
[23] Der originale Einband hat sich leider nicht erhalten. Der Druck wurde im 18. oder 19. Jahrhundert neu gebunden. Von dem alten Einband fehlt jede Spur.
[24] Die Angabe Hölschers, Druckschriften, wie Anm. 10, 3, wonach „ältere Kataloge, wenn sie existierten, [...] verschwunden" seien, trifft also nicht zu. Streng genommen handelt es sich beim Erhaltenen freilich nicht durchweg um „Kataloge", da keiner von ihnen Verzeichnisse schon mit Signaturen erarbeitet, sondern nur um Bestandsverzeichnisse, für die die vorhandenen Titel nach Format zusammengeführt und dann laufend durchnummeriert wurden.
[25] Heinrich Fellinger, Katalog der Lehrer-Bibliothek des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford I-III, Progr. Herford 1901-08. Ich habe diesen sehr seltenen Beitrag im unter den Archivalien unter der Signatur L 2.5 aufbewahrten Exemplar des Friedrichs-Gymnasiums eingesehen. Es handelt sich um den einzigen gedruckten Katalog der Schulbibliothek. Da keine Signaturen angegeben werden, ist er für die Rekonstruktion der älteren Bibliotheksgeschichte nahezu wertlos.
[26] Vgl. über Volmar ausführlicher Wilhelm Holtschmidt, Von der Lateinschule an der Münsterkirche zum Friedrichs-Gymnasium (bis zum Jahre 1840), in: In alter Gebundenheit, wie Anm. 1, 7-87, hier 34.
[27] Hier sind für den Anfangsstand zu den oben angegebenen letztlich leer gebliebenen 104 Seiten noch 63 hinzuzurechnen, die erst später beschrieben wurden.
[28] Vgl. Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 57f. Volmar vermerkt noch 1736 unter den „Mantissa" 87r: „Das Portrait M. Zach. Rottmanns, Herfordiensis, ehemaligen Predigers in Stralsund, dem die Bibliothec ihre jährlichen Revenues zu danken hat." Ein Epitaph der Familie Rottmann in Stralsund beschreibt Marcin Wisłocki, Protestantische Epitaphien in pommerschen Hansestädten im 16. und 17. Jahrhundert: Stettin (Szczecin), Greifswald, Stralsund, in: Hansestadt, Residenz, Industriestandort. Beiträge der 7. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker in Oldenburg, 27.-30. September 2000 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 19; Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger 7), hg. v. Beate Störtkuhl, München 2002, 103-123, hier 112. Zur Familie in Herford vgl. Uwe Standera, Der Hof Rottmann zu Elverdissen Nr. 14. Geschichte einer bäuerlichen Familie vom 17. bis zum 19.

Jahrhundert, in: Ravensberger Blätter 2003, H. 1, 14-32.

[29] Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 58; vgl. dort auch 56: „Dieser Zeitraum [sc. 1700-1800, M. B.] weiset unverkennbar das Bestreben aller handelnden Personen nach, die Schule, die ungemein gesunken war, wieder zu heben".

[30] Für die Umrechnung auf Bände ist zu bedenken, dass manche Titel mehrere Bände umfassen und überdies Dubletten von Volmar nachweislich nicht immer aufgeführt werden, so dass die Zahl der damals vorhandenen Bände die der angegebenen 181 Titel deutlich überstiegen hat. Worauf Peter Baumann, der Bearbeiter des Artikels zur Schulbibliothek im Handbuch der historischen Buchbestände, seine Aussage stützt, die Bibliothek habe zu Anfang des 18. Jahrhunderts einen Bestand von etwa 100 Bänden umfasst, geht aus seinem Artikel nicht hervor.

[31] Allerdings wird der Augustinus 1736 mit fünf statt drei Bänden geführt. Das erklärt sich jedoch leicht daraus, dass die Bibliothek in R 9 bis heute noch zwei weitere Bände bewahrt, nunmehr einer Werkausgabe des Augustinus in Folio, hier ihr vierter und fünfter Band, beide ohne Titelbätter, nach Auskunft des systematischen Katalogs etwa 1505 oder 1506 in Basel erschienen. Volmar betrachtete die drei Bände von R 7 offenbar als dem vierten und fünften der Werkausgabe zugehörig.

[32] Rüter, Einbände, wie Anm. 19, 80.

[33] Der letzte Bruder wurde 1718 aufgenommen, und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bestand der ganze Konvent ohnedies nur noch aus einem einzigen Fraterherren. Auflösungszeit und Verbleib der Bibliothek sind - im Unterschied zum Archiv des Konvents - unbekannt. Offiziell wurde der Konvent freilich erst 1801 aufgelöst: vgl. Leesch, Herford, wie Anm. 18, bes. 432.

[34] Diese beiden Formate vor allem hatte Knefel 1817 im Blick (wie Anm. 1, 58), wenn er für die verstärkten Bemühungen um die Bibliothek im 18. Jahrhundert festhält: „Das geschah durch die ersten Rectoren besonders durch Anschaffung größerer Werke, die folgenden vermehrten dagegen die Büchersammlung besonders mit solchen Büchern, welche zum unmittelbaren Gebrauch bald als kostbarere Hülfsmittel den Lehrern, bald zur Unterstützung des häußlichen Fleißes, den Schülern in die Hände gegeben werden konnten".

[35] Martin Friedrich Seidel, Bilder-Sammlung, in welcher hundert gröstentheils in der Mark Brandenburg gebohrne, allerseits aber um dieselbe wohlverdiente Männer vorgestellet werden, mit beygefügter Erläuterung, in welcher derselben merkwürdigste Lebens-Umstände und Schrifften erzehlet werden, Berlin 1751. Der Band wird heute vermisst.

[36] Vgl. über ihn Holtschmidt, Lateinschule, wie Anm. 26, 36. Der Band wird heute unter R 28 aufbewahrt.

[37] Vgl. über ihn Francke, Geschichte, wie Anm. 1, 74. Der Band wird heute vermisst.

[38] Vgl. Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 58 – „in späterer Zeit hat der Rector Benzler um dieselbe [sc. die Bibliothek, M. B.] ausgezeichnete Verdienste sich erworben" – und S. 68 – „Rastlos war ebenfalls der Rector Benzler bemühet, die Bibliothek des Gymnasiums zu vermehren, indem er dazu Bücher und Beyträge an Geld sammelte. Es ward ihm dadurch möglich, einen, handschriftlichen Nachrichten nach, nicht unbedeutenden physicalischen und mathematischen Apparat anzuschaffen – wovon indeß 1807 nichts, wenigstens nichts Brauchbares mehr vorhanden war. (Die Bibliothek verdankt jener Zeit besonders manche Zweybrücker Ausgaben von lateinischen und griechischen Schriftstellern)." Ausführlich zu Person und Leistung Benzlers Holtschmidt, Lateinschule, wie Anm. 26, 45-54, hier zur Bibliothek insbesondere S. 50: „Diesen kleinen Fond [sc. Rottmanns, M. B.], aus dem auch zu Benzlers Zeit allein die Bibliothek gespeist werden konnte, hatten die Rektoren vor Benzler zur Anschaffung teils größerer Werke verwandt, teils für solche Bücher, die als Hilfsmittel Lehrern wie Schülern in die Hand gegeben werden konnten. Benzler begnügte sich damit nicht. Rastlos war er bemüht, der Bibliothek des Gymnasiums neue Mittel zuzuführen. Davon berichtet er eingehend in seinem Programm ‚Über einige wesentliche Erfordernisse einer guten Schulanstalt' vom Jahre 1781. Zunächst erreichte er von der Stadt einen jährlichen Zuschuß von acht Thalern. Darüber hinaus aber wandte er sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Spenden an Büchern und namentlich an Geld. Er tat keine Fehlbitte. In den ‚Mindenschen Anzeigen' gibt er laufend über die eingegangenen Spenden an Büchern und Geld und die Verwendung der Gelder Rechenschaft." Die Rechen-

schaftsberichte über Geld- und Buchzugänge 73r-77v dürften demnach von der Hand Benzlers stammen.

[39] Die revidierte Liste darf sich folglich allein aus bereits verzeichneten Titeln zusammensetzen. Für die Folio-Abteilung wurde das überprüft. Dort sind nur Nr. 7 und Nr. 24 neu, eine Athanasius Kircher-Ausgabe von 1667 und eine Bibelkonkordanz von 1705. Dabei kann es sich um späteste Ergänzungen zu V1736 handeln, die man lediglich nicht mehr nachtrug. Oder diese Ergänzungen wurden zuvor schon übersehen.

[40] Diese Deutung legen bereits die Befunde in Knefels Darstellung der Geschicke der Schule insgesamt nahe - wobei dieser allerdings immer pro domo schreibt, d. h. einseitig die Leistungen insbesondere der Rektoren hervorhebt. Denn trotz allem Engagement, so heißt es bei ihm, ist seinerzeit „[...] vielmehr alles geblieben wie es war. Was in jener Zeit Gutes geschehen ist, und warum die Herforder Schule insbesondere sich in bleibend guten Rufe erhielt, ist einzig den damaligen Rectoren zuzuschreiben" (Knefel, Geschichte, wie Anm. 1, 63).

[41] Holtschmidt, Lateinschule, wie Anm. 26, 82 (vgl. auch S. 44f. die Anekdote zu Diederichs Auftreten an der Schule im Jahre 1779).

[42] Über ihn ausführlich ebd., 64-84.

[43] Vgl. für Einzelnachweise Holtschmidts Darstellung.

[44] Ebd., 75. Später kommt im übrigen auch ein großer Teil der Bibliothek Knefels an die Schule (ebd., 76).

[45] Zu unterscheiden ist zwischen Nummern = Titeln vor 1825 und Bänden und Titeln 1825, da Nummern von Knefel auch für einzelne Bände und nicht mehr nur für ganze Titel vergeben werden.

[46] Das ist eine Zugangsweise, die nicht nur den Beitrag von Holtschmidt, Lateinschule, wie Anm. 26, sondern im übrigen die Forschung zur Bildungs-, Schul- und Unterrichtsgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit überhaupt lange geprägt hat und noch vielfach prägt.

[47] Wenigstens verwiesen sei an dieser Stelle auf die Archivalie L 2.1, die in einem ersten Teil für die Jahre 1728-1837 die Ein- und Ausgaben der Bibliothek verzeichnet. Der zweite, 1825 begonnene Teil verzeichnet die Bestände der Schülerbibliothek. Auf den ersten Blättern (2r-5r) sorgte noch Hörmann selbst für die Aufzeichnung, sicher während jener Monate, in denen er selbst das Amt des Bibliothekars innehatte (vgl. Hölscher, Druckschriften, wie Anm. 10, 3). Es schließen sich für den Zeitraum 1733-38 Niederschriften Volmars und dann späterer Rektoren an. Die Quellen führen hier immerhin acht Jahre vor Volmars Bücherverzeichnis zurück. Der Einband des Rechnungsbuchs wurde im übrigen auf dieselbe Weise gestaltet wie der von L 2.2 (Buchrücken und Ecken aus weißem Schweinsleder; Einbanddeckel aus mit Papier der gleichen Marmorierung beklebter Pappe); nur das Blattformat der Blätter ist geringfügig größer. Das ist noch einmal ein schönes buchgeschichtliches Indiz für die oben bereits nahe gelegte Entstehung des Volmarschen Verzeichnisses aus dem Geiste der bereits von Hörmann angestoßenen Bibliotheksrevisionen.

[48] Stichproben an den bereits 1736 vorhandenen Folianten erweisen das auf Schritt und Tritt und führen teilweise bis in barocke Adelsbibliotheken Schlesiens hinein. Hölschers 1877 vorgelegtes Verzeichnis der ältesten Drucke der Gymnasialbibliothek (s. o. Anm. 10) ist als solches zwar unvollständig, hält aber, da zu manchem Druck die Herkunft vermerkt wird, viele wichtige Hinweise bereit.

[49] In die Titelliste von K1736-Fol/Rev.II zwar nicht aufgenommen, aber 6v in der Nummernkonkordanz zwischen K1736-Fol/Rev.II und K1736-Fol./Rev.I durchaus berücksichtigt.

[50] S. o. Anm. 49.

[51] Ebd.

[52] Ebd.

[53] Ebd.

[54] Ebd.

[55] Ebd.

[56] Ebd.

[57] Ebd.

[58] 2v zunächst als fehlend notiert, dies dann aber korrigiert.

[59] S. o. Anm. 58.

[60] Ebd.
[61] S. o. Anm. 49.
[62] Ebd.
[63] Ebd.
[64] Nr. 94 ist 2v als fehlend vermerkt.
[65] Nr. 94 ist 2v als fehlend vermerkt.
[66] V1736 wie V1736/Rev.I berichten von zwei Frankfurt 1635 erschienenen Bänden, am Platz steht jedoch nur ein Band, der zudem Tübingen 1606 erschienen ist. Diesen führen auch V1736/Rev.II und V1825. Hier wird ein Irrtum aus V1736 vorliegen, der dann in V1736/Rev.I übernommen wurde. Ansonsten müsste man zwischen V1736/Rev.I und II sowohl den Verlust von Nr. 95 bzw. Nr. 38 annehmen als auch den Neuzugang von Nr. 19 bzw. Nr. 270. Das wäre die unnötig komplizierte Erklärung.
[67] S. o. Anm. 58.
[68] S. o. Anm. 49.
[69] Es handelt sich hier um den einzigen Titel der Folio-Abteilung, in dem die laufende Nummer aus den Verzeichnissen bis 1825 auch am Buch selbst ablesbar ist. Die „100" aus V1736 wurde in schwarzer Tinte auf dem Einbandrücken eingetragen - wohl bei Aufnahme des im November 1782 von einem „Pastor Rudolph" geschenkten Bandes in die Bibliothek. Wenn im übrigen in den erhaltenen Folianten Signaturen ähnelnde Nummern begegnen, beziehen diese sich durchweg, wo nicht auf ganz andere Bibliothekszusammenhänge, erst auf nach 1825 erstellte Kataloge der Schulbibliothek.
[70] S. o. Anm. 58.
[71] S. o. Anm. 49.
[72] S. o. Anm. 58.
[73] Mir bleibt zu danken: der Schulleitung des Friedrichs-Gymnasiums für stets unkompliziert eröffneten Zugang zur Schulbibliothek und Frau Kaufhold, die die Schulbibliothek ehrenamtlich betreut und sich in ihr auskennt wie niemand sonst, für bereitwillig geleistete erste Orientierungshilfe und für manchen wertvollen Hinweis.